Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 386.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Montag, 19. August

(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Die Gegner der Deutschen in Oesterreich.

≈ Wien, 17. August. [Unsere Gegner.] Wir kommen nur zu oft in die Lage, mit dem alten Fritz auszurufen: „Da seh' er einmal, mit was für einem Gesindel ich mich herumschlagen muß." Der Deutsche in der deutschen Ostmark Oesterreich hat viel Feinde, erntet jedoch von diesen Feinden im Gegensatze zum bekannten Sprichwort nicht sonderlich viel Ehre. Unter unseren Gegnern die heftigsten sind zweifellos die liebenswürdigen Kinder Libussa's. Zum Dank dafür, daß sie in Folge des segensreichen Einflusses deutscher Cultur die Gebildetesten unter den Slaven sind, nehmen sie keinen Anstand, die Deutschen sammt und sonders mit den gemeinsten Schmähungen zu besudeln. Sie verdächtigen tagtäglich die Deutsch-Oesterreicher, insinuiren uns reichsfeindliche Bestrebungen; ihre Thaten aber zeigen bis zur Evidenz, daß Graf Beust gar nicht so Unrecht hatte, als er sie offiziell mit „Landespreisgeber" brandmarkte. Dieselben Herren, welche am sogenannten ethnographischen Kongreß zu Moskau im Jahre 1867 ihrer Sympathie für die russische Knute in sehr ungenirter Weise Ausdruck gaben, verspürten nun Lust, gelegentlich der Thronbesteigungs-Feier des Fürsten Milan von Serbien abermals eine panslavistische Demonstration „zum Aerger der Deutschen" von Stapel zu lassen. Der Regierung fiel es auch nicht bei, den Herren ihr Vergnügen, obwohl dasselbe eine sehr böse Absicht verräth, zu stören. Dagegen mußte sie indessen ihr Veto einlegen, daß dieselben als Repräsentanten des hundertthürmigen Prag an einer Staatsaktion des Auslandes theilnehmen, welches Recht doch nur diplomatischen Agenten der Regierung zusteht. Die Herren werden also nach Belgrad, nicht als Sendlinge des Prager Stadtverordneten-Kollegiums, sondern als Privatdeputation pilgern.

Der Schmerz im tschechischen Lager über das grausame Mißgeschick, welches den Herrn Rieger, Zeithammer e tutti quanti blos als Privatdeputation an dem Feste der slavischen Brüder theilzunehmen gestattet, giebt sich dadurch kund, daß tschechische Organe die alten von Deutschenhaß strotzenden Phrasen wiederkäuen. Und doch sollten die Tschechen, wenn sie noch der Schamröthe zugänglich wären, jetzt sehr kleinlaut sein. Ihre auserlesenen Geister stellten sich als ganz erbärmliche Wichte heraus, und die hervorragenden Männer eines Volkes sind ja immer ein Spiegelbild des gesammten Volksgeistes! . . . Herr Sabina, einer der gefeiertesten Schriftsteller und „Patrioten", entpuppte sich als — Polizeispion ganz gewöhnlichen Kalibers und Herr Skrejschowski, der bekannte Alttschenführer, wurde gestern in Haft genommen, weil er sich eines gemeinen Betruges schuldig machte. Letzterer, Eigenthümer der „Politik", hat schon seit Jahren den Staat zu übervortheilen gesucht und die Stempelgebühren, welche er erwiesenermaßen den Inserenten abforderte, den Behörden vorenthalten. Dadurch beging er in Gemäßheit unserer Strafgesetz-Normen eine Veruntreuung.

Nächst den Tschechen kommen die Polen. Sie haben glücklicherweise die Deutschen aus allen behördlichen Schlupfwinkeln hinausgejagt, sich auch von der deutschen Bühne in Lemberg, die ihnen als „Germanisirungs-Institut ein Dorn im Auge war, befreit. Und nun blüht in Galizien die altpolnische Mißwirthschaft. Die Herren Polen balgen sich mit einander herum. Das eine Journal beschuldigt das andere des Verrathes an der Nation. Heute schlägt ein polnischer Publizist eine Konferenz der Parteiführer vor, darin wittert ein zweiter eine Intrigue und rüstet sich, morgen mit einem Vorschlage herauszurücken, der gerade das Gegentheil von dem seines Kollegen bezweckt. Der Landmann aber schüttelt zu diesem Treiben der „Herren" den von der Kultur (dem Kamme) noch nicht beleckten Kopf und wünscht baldige Erlösung von der sarmatischen Herrschaft. Wird sie ihm durch die Drei-Kaiser-Zusammenkunft zu Theil werden? Wer wollte es wagen, den Schleier der Zukunft zu lüften!

Sie dürften wohl für heute an den Tschechen und Polen genug haben, ein anderes Mal — bei Gelegenheit — werde ich Ihnen unsere übrigen Gegner, die Slovenen, Bochesen u. s. w. vorzustellen die Ehre haben.

Auch die „Schles. Ztg." ist durch die beschwichtigenden Aufklärungen der „D. Reichs-Korr." über die Neuorganisation der Artillerie (vergl. Nr. 384 d. Bl.) nicht befriedigt, sondern meint:

Wir hatten uns also nicht geirrt, als wir die Vermuthung aussprachen, daß man auch in Regierungskreisen Rechtsbedenken gehegt habe, ohne Genehmigung des Reichstages innerhalb des Pauschquantums zu neuen Organisationen zu schreiten, welche dauernde Erhöhungen des Etats zur Folge haben müssen, daß aber schließlich eine entgegengesetzte Strömung den Sieg davon getragen habe. Daß durch die Ausführungen der „D. R. C." die unsererseits geltend gemachten Rechtsbedenken nicht hinweggehoben werden, geht schon einfach daraus hervor, daß durch die in Aussicht genommene Reorganisation der Artillerie, der wir vom militärischen Standpunkt vollständige Billigung zollen, die Grundlagen derjenigen Organisation, welche der Bewilligung des Pauschquantums zu Grunde liegt wesentlich verändert werden, daß in großem Umfange neue Kadres mit zahlreichen neuen Führerstellen geschaffen werden, also eine belangreiche Erhöhung des künftigen Militäretats präjudizirt, und somit eine Zwangslage für den Reichstag geschaffen wird. Wir hatten in dieser Beziehung ganz bestimmt ausgesprochen, daß derartige Maßnahmen selbst dann mit unserem Verfassungsrechte unvereinbar seien, wenn sie für die Zeit des Interims (während dessen die Regierung unter dem Titel von Retablissementsgeldern dazu noch über ungezählte Millionen verfügt) aus Ersparnissen gedeckt werden könnten. Es hieß in unserem Artikel:

„Niemand vermag es zu bestreiten, — und auch im Reichstage wurde dies auch von nationalliberaler Seite unumwunden ausgesprochen — daß die Bewilligung des Pauschquantums die zur Zeit bestehende Organisation und die auf Grund derselben feststehenden Etatspositionen zur Voraussetzung hat. Wer sich nicht zu der radikalen Auffassung vom „absoluten Budgetrecht" bekennt, wer sich nicht für berechtigt erklärt, oder es für angemessen erachtet, bei der späteren Etatsbewilligung ganze Truppentheile vom Schauplatze verschwinden zu lassen, oder Jahre lang in Kraft gewesene höhere Gehaltssätze wieder zu reduziren und neu geschaffene, längst besetzte Stellen zu streichen, der muß anerkennen, daß innerhalb des Rahmens des Pauschquantums neue Etatspositionen nicht geschaffen werden dürfen — selbst dann nicht, wenn die daraus erwachsenden Mehrausgaben für die Zeit des Interims durch Ersparnisse gedeckt werden sollten. Welche Konsequenzen eine Abweichung von diesem Grundsatze haben könnte, deuteten wir schon neulich an: die Regierung wäre in der Lage, kurz vor Ablauf des Interims aus Ersparnissen die weitestgreifenden Neuformationen, Stellenvermehrungen und Gehaltserhöhungen eintreten zu lassen und dann den Reichstag bei der nächsten Etatsberathung vor eine vollendete Thatsache zu stellen, die nur dem Verzicht auf jedes konstitutionelle Recht oder zu dem nationalen Unglück eines Konflikts führen könnte. Vergessen wir nicht, daß es, wie selbst konservative Staatsrechtslehrer zugeben, noch an einer festen gesetzlichen Grundlage für die Heeresorganisation mangelt und daß jeder Rechtsboden verloren ist, wenn nicht wenigstens an der seit Emanirung der Verfassung in Norddeutschland bestehenden Organisation streng festgehalten wird. Da die Regierung trotz langjähriger thatsächlich erfolgter Nichteinhaltung der vollen dreijährigen Präsenz für alle Waffen im Prinzip noch immer nichts von derselben geopfert hat, würde sie in der Lage sein, schon auf Grund jener Organisation einen Etat von 110 bis 120, statt der jetzigen 90 Millionen vorzulegen; — es wird ihr das Recht der Organisations-Aenderung zugestanden, so ist jede Grenze für ihre eventuellen Forderungen hinweggehoben."

Der souveräne Ton, in welchem der Autor des Artikels der „DRC." sich über diese Argumente hinwegsetzt, zeigt nur, wie sehr unsere Mahnung am Orte war, neben der militärischen Sicherheit auch die Wahrung des Rechtsbewußtseins fest im Auge zu behalten; auch läßt uns die Interpretationskunst, mittelst deren der Regierung ein unbegrenztes Recht zur Schaffung neuer, für die Dauer bindender Etatspositionen innerhalb des Pauschquantums vindizirt wird, die Parallele, welche wir zwischen den folgeschweren Vorgängen von 1859/60 und dem jetzt in Aussicht genommenen Verfahren gezogen haben, im vollsten Maße gerechtfertigt erscheinen. Im Vergleich mit derartigen Rechtsdeduktionen würden wir es entschieden lieber gesehen haben, wenn die Regierung rund heraus erklärt hätte, daß sie sich in der festen Zuversicht auf eine nachträgliche Genehmigung des Reichstages zu ihrem eigenmächtigen Vorgehen entschlossen habe.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 18. August. In einem sehr bemerkenswerthen Artikel kommt die „Spen. Ztg." auf die Nationalfeier des 2. September zu sprechen. Man wird ihr wohl in weiten Kreisen zustimmen, daß es nicht angebracht sei, gerade Sedan zu einem nationalen Fest zu erheben. Daß diese Schlacht und Alles, was sie brachte, recht bedeutend war, bedarf keines Beweises; allein es ist ein Unterschied zwischen bedeutend und entscheidend. Entscheidend war der Kampf bei Bazeilles nicht. Er warf die Mac Mahon'sche Armee nach Sedan und dort gab sich der Kaiser gefangen, der jetzt seine Tage einsam in Chislehurst vertrauert. Schon am 3. September bekamen das 5. Corps und die Baiern Befehl zum Vormarsch nach Paris, und so groß die Freude über das Gewonnene und Erlebte war, die Schlacht brachte nicht den Frieden. Den zu feiern verlohnt sich. Auch den 18. Januar kann man zu einem nationalen Ehrentage machen, denn er brachte dem König von Preußen die Kaiserkrone, damit aber dem deutschen Volk ein einiges deutsches Reich ein. Mit dem Tage von Sedan rivalisiren an Bedeutung viele andere Schlachten des Krieges, von Wörth angefangen bis nach le Mans. Ja wir wagen die Behauptung, erfolgreich wie Sedan war die Ausfallsschlacht am 19. Januar, die mit 108,000 Franzosen vornehmlich unser herrliches 5. Corps auszukämpfen hatte. Gleich am folgenden Tage begehrte Trochu einen Waffenstillstand, wenige Tage später kam Favre mit dem Bekenntniß nach Versailles, Paris müßte kapituliren. Die Kapitulation von Paris bewirkte allgemeinen Waffenstillstand, und von da ab kamen die Friedensverhandlungen in Gang. Sedan ist ein ergiebiges Thema für den Dramatiker, aber es eignet sich nicht zu einer Nationalfeier. Das Volk will Friedensschlüsse feiern, nicht Schlachttage. Es will sich der politischen und sittlichen Ergebnisse des Krieges freuen, nicht den Krieg als solchen zu nationaler Bedeutung erheben. In kleineren Kreisen wird auf ein Menschenalter hinaus jener ernste Tag jener Zeit festlich begangen werden, aber die Nation erhebe blos die politisch bedeutendsten Momente zu Ehrenfesten. Der Verlauf der Vorbereitungen giebt wohl zur Genüge unserer Behauptung Recht, daß im Ernst weite Kreise an eine allgemeine Feier des 2. September nicht enken.

— In den bairischen Blättern liegen ausführliche Berichte vor, welche bekunden, mit welcher Liebe der deutsche Kronprinz auf seiner Durchreise nach Stuttgart überall von den Behörden und der Bevölkerung empfangen worden ist. So wurde er u. A. in Kempten, wohin er am 14. von Hohenschwangau her kam, an der Illerbrücke von „weißgekleideten Jungfrauen" empfangen, die ihm ein herzliches „Grüß Gott im Algäu" sagten und ihm Gedichte und Blumenkränze überreichten. Bei den Veteranen, die auf dem Residenzplatz mit ihrer Fahne sich aufgestellt hatten, ließ der Kronprinz halten, stieg aus und sprach Jeden einzeln an, indem er sich nach dessen persönlichen Verhältnissen erkundigte. Auf dem Perron des Bahnhofes, wo die Liedertafel aufgestellt war, trat der Kronprinz — wie die „Kemptn. Ztg." erzählt — unter die Sänger, ließ sich ein Notenblatt geben und sang mit. Mit dem Schnellzuge fuhr er sodann nach Lindau weiter. Hier war der Empfang ein wahrhaft enthusiastischer; der Kronprinz wurde am Bahnhof von den Gemeindekollegien der Stadt, den Bürgermeister in Amtstracht an der Spitze, begrüßt und durchschritt nach kurzem Aufenthalt von den Zurufen der zahllos versammelten Menge begrüßt, den mit Flaggen gezierten Maxplatz, woselbst die Feuerwehr Spalier bildete, zum Hafen. Dort harrte seiner das schöne badische Dampfschiff „Kaiser Wilhelm", auf welchem der Großherzog von Baden zur egrüßung des Kronprinzen hierhergekommen war. Um das auf dem Hafenplatze befindliche Königsmonument hatte sich in festlichen Reihen die Schuljugend geschaart und überreichte dem Kronprinzen Blumensträuße unter sinniger Ansprache. Sichtlich erfreut von dem warmen Empfange dankte der Kronprinz für den gewordenen Willkomm und unter lautem Hoch- und Hurrahruf, unter dem Donner der von den Schiffen im Hafen und den Bastionen gelösten, vom Kaiserschiffe erwiderten Salutschüsse verließ das Schiff, das kurz vor einem Jahre auch den Kaiser Wilhelm über die Fluthen des See's geführt, geziert mit der großen Flagge der deutschen Marine, den Hafen, um bald den Blicken der versammeten Volksmenge zu entschwinden.

— Die der „Spenerschen Zeitung" entnommene Nachricht von dem zum 1. Oktober d. J. bevorstehenden Rücktritt des Geh. Ober-Regierungsrathes Stiehl ist wohl einstweilen als fraglich zu bezeichnen. Wir haben bisher noch nichts von einer solchen Absicht desselben vernommen, bemerkt die „Kreuzztg."

— Unterm 9. August hat das Königliche Provinzial-Schul-Collegium der Provinz Pommern eine Zirkular-Verfügung erlassen, in welcher der bekannte Aufruf zum deutschen Nationalfest am 2 September mitgetheilt ist. Im Anschluß daran heißt es:

„Auf Wunsch der Unterzeichner theilen wir diesen Aufruf den Herrn Direktoren und Rektoren der Lehranstalten unseres Ressorts mit und empfehlen, die Feier des 2. Septembers in ihren Schulen durch geeignete Behandlung des historischen Stoffes vorzubereiten. Auch ermächtigen wir Sie, falls eine allgemeine öffentliche Feier an dem Orte zu Stande kommt und Ihnen eine Betheiligung der Lehrer und Schüler an derselben angemessen erscheint, oder wenn Sie selbst ein größeres Schulfest veranstalten wollen, zu diesem Zwecke den Unterricht am 2. September ausfallen zu lassen."

In ähnlicher Weise hat sich die Königl. Regierung zu Erfurt durch Verfügung vom 6. August, die Königliche Regierung zu Düsseldorf durch Verfügung vom 11. August ausgesprochen.

— Ueber die Ursache der Verschleppung der staatskirchlichen Konflikte bemerkt der „B. B. C.":

Unser Staatsleben ist bekanntlich oft von einer Seite beeinflußt, die man früher die Preußische Camarilla nannte, vielleicht mit Unrecht, da der Einfluß nicht von einer Clique, sondern von einer einzelnen hohen Person ausgeht, die nur mit einer Reihe von Adjutanten, weiblichen und männlichen, prinzlichen und anderen arbeitet. Seit Beseitigung des Generals v. Manteuffel aus dem Militär-Kabinet trat dieser Einfluß merklich zurück. Die gegenwärtig ausgesprochene Vertagung des staatlichen Schutzes der bürgerlichen Ehre und der Gewissensfreiheit gegen hierarchische Verfolgungssucht — das ist ja der Kernpunkt der Differenz zwischen Regierung und Episkopat — läßt die Erinnerung an jene Zeit wieder aufleben. General von Manteuffel weilt bekanntlich gegenwärtig wieder in der Nähe des Königs. Vorbereitet wurden seine Wege schon in Ems — durch eine hohe Dame, und zwar, wie der Verlauf der Reise des Kultus-Ministers Dr. Falk beweist, mit bestem Erfolge. Begleitete den König konstitutioneller Sitte gemäß ein verantwortlicher Minister, so wäre wahrscheinlich nicht schon in Ems so viel verloren und von Gastein nicht noch mehr zu befürchten. Die hohe Person, in deren Auftrage diese Szenen spielen und die trotz ihrer Jahre die Fäden mit so großem Geschick regiert, befindet sich übrigens ebenfalls auf Reisen; ihre Wirksamkeit wird deshalb weniger auffällig und es scheint in der That geboten, dieselbe in diesem Falle möglichst zu verdecken. Niemand ist weniger berufen, von Wiederherstellung des Friedens zwischen dem Staat und der katholischen Kirche zu reden, als Derjenige, der seinen Katholizismus nur äußerlich verläugnet.

— Die „Germania" brachte vor wenigen Tagen einen Artikel, in welchem klar und deutlich nachgewiesen wurde, daß die gegenwärtigen Zerwürfnisse auf kirchlichem Gebiet nicht etwa auf katholischer Seite ihren Grund fänden, sondern einzig und allein durch die — Freimaurer hervorgerufen seien. Aber nicht nur die auflösende kirchenpolitische Bewegung wird auf Rechnung dieses gefährlichen Ordens gesetzt, auch für die zerstörenden Naturereignisse wird er als Erklärungsgrund herangezogen. Bei Freiburg im Badischen hat jüngst von der Kanzel herab der Ortsgeistliche bei Besprechung der letzten Vesuvausbrüche die Erklärung gegeben, daß alles, was der Vesuv an Lava und dgl. ausgespieen habe, lediglich „Freimaurerdreck" gewesen sei. Das ist neukatholische Naturgeschichte.

— Als bei der letzten Berathung des Kultusetats im Abgeordnetenhause der Antrag auf Streichung der für den Oberkirchenrath geforderten Summen zur Diskussion stand, erklärte der Minister Dr. Falk, er müßte bis zur nächsten Session genau erwägen, ob das Fortbestehen dieser Behörde rathsam wäre oder nicht. Aus dem Umstand, daß an Geh. Rath Hermann in Heidelberg der Ruf erging, Präsident des Oberkirchenraths zu werden, muß geschlossen werden, daß der Minister dem oben gedachten Antrag widerstrebt und den Oberkirchenrath zu konserviren gedenkt. Dies wird die Kammer nicht hindern können, den Antrag zu wiederholen, nur bleibt zu wünschen, daß dabei die liberale Partei geschlossen operirt. Bisher waren regelmäßig vor Beginn einer Session alle liberalen Fraktionen über die Beseitigung des Oberkirchenraths vollkommen einig; bei der Abstimmung trennte sich aber regelmäßig der rechte Flügel der National-Liberalen von den übrigen Parteigenossen, und so errang Herr von Mühler konsequent einen Triumph. Dies Mal werden die Liberalen, selbst wenn einige Mitglieder nicht Stich halten, in besserer Lage gegen früher sein, weil die feudale Fraktion, die jederzeit für die Orthodoxie eintritt, ihre Begeisterung für den Oberkirchenrath verloren hat. Auf der rechten Seite des Hauses wird man die Klagen der Orthodoxie wiederholen, der Oberkirchenrath habe längst aufgehört, eine leitende Kraft zu sein. Seine bisherigen Verehrer werfen ihm Inkonsequenz, Unbeständigkeit, Untreue vor, und dies Verhalten werden die Altkonservativen bestrafen mit Unterstützung des Antrags auf Streichung. Der Minister aber wird aus dem ablehnenden Bescheid des Herrn Hermann ersehen haben, daß weit und breit die Fortexistenz des Oberkirchenraths in seiner jetzigen Gestaltung nicht gewünscht wird, und eine Reorganisation dieser Interims-Instanz im Sinne der Verfassung ist nicht möglich ohne vorherige Ausführung derjenigen Verfassungsbestimmungen, welche der evangelischen Kirchengemeinschaft dieselbe Selbstständigkeit zuweisen, deren die katholische Kirche sich erfreut. Nichts aber ist der Ausführung des Art. 26 der Verfassung

mehr im Wege gewesen, als die Existenz des Oberkirchenraths, weil dieser von jeher den Anspruch erhoben hat, mit ihm und durch ihn sei bereits die evangelische Kirchengemeinschaft zu ihrer Selbstständigkeit gelangt. Es bleibt, man mag die Dinge betrachten, von welcher Seite man wolle, das Urtheil Virchows über den Oberkirchenrath unwiderlegbar.

— Der Präsident der Organisationskommission für die achte Session des internationalen statistischen Kongresses zu Petersburg benachrichtigt die Mitglieder der genannten Kommission, sowie alle Personen, die eine Einladung zum Kongresse erhalten haben, oder die als Delegirte Behörden oder gelehrte Gesellschaften auf dem Kongresse vertreten, daß die Eröffnung des Kongresses am 22. August um 11 Uhr Vormittags im Saale der Petersburger Adelsversammlung stattfinden wird. Die Präsidenten und Vize-Präsidenten der Sektionen der Organisations-Kommission werden am 19. August im Hause des Ministers des Innern einen Vorkongreß abhalten. — Als Deputirter zum Empfange des Kongresses ist unter Anderen W. P. Moschkin, einer der thätigsten Organisatoren der polytechnischen Ausstellung in Moskau, bestimmt worden.

— Die völkerrechtswidrigen Handlungen der Franzosen im letzten Kriege haben, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, in maßgebenden Kreisen zu der Ueberzeugung geführt, daß die Genfer Konvention einer Revision bedürfe und Maßregeln zu treffen seien, damit ihre Bestimmungen mitten im Kriegslärm auch wirklich zur Geltung kommen. Es hat sich gezeigt, daß die volle Sicherheit der Neutralität, wie sie in der Genfer Konvention ausgesprochen, auf der Macht, sie zu behaupten, beruht und daß diese eben in jenen Verhältnissen mangelt, wo die Konvention ihre günstigen Wirkungen äußern soll. Das internationale Komite in Genf hat sich deshalb nach dem letzten Kriege wiederholt mit dieser Frage beschäftigt, und in einer am 3. Januar d. J. stattgehabten Sitzung Mittheilung von einem Entwurfe erhalten, welcher eine internationale gesetzliche Institution zur Verhütung und Bestrafung von Uebertretungen der Genfer Konvention ins Leben zu rufen beabsichtigt. Danach würde im Kriegsfalle ein Schiedsgericht von fünf Mitgliedern zu konstituiren sein. Zwei davon wären von den kriegführenden Mächten, die drei andern aber von drei neutralen Staaten, über deren Wahl das Loos zu entscheiden hätte, zu ernennen. Der Präsident der von allen Staaten als neutral betrachteten schweizer Konföderation würde mit ersterer Operation am zweckmäßigsten betraut werden. Das Schiedsgericht würde den Zweck haben, alle Beschwerden, welche ihm durch die betheiligten Regierungen zugehen sollten, zu prüfen. Es würde seinen Urtelspruch für jeden besonderen Fall in „schuldig" oder „nichtschuldig" formuliren und die verdiente Strafe gemäß den Artikeln eines internationalen Strafgesetzes, welches mit Hilfe eines Komplementarvertrages zur Genfer Konvention zu erlassen wäre, verhängen. Die Urtelsprüche des Schiedsgerichts würden durch dasselbe den betheiligten Regierungen verkündigt und letztere beauftragt werden, die verhängten Strafen gegen die in ihr Ressort Gehörigen zur Ausführung zu bringen. Ebenso würde es auch über Entschädigungsansprüche beschließen können. Es ist dieser Entwurf in den leitenden Kreisen des deutschen Reiches bereits wiederholt Gegenstand eingehender Erwägungen gewesen, ohne daß es bis jetzt zu einem Entschluß nach irgend einer Richtung hin gekommen wäre. Man verhehlt sich nicht, daß der Genfer Konvention noch immer doktrinäre Illusionen anhaften, die erst dann vollständig schwinden werden, wenn die allgemeine Wehrpflicht jedem Staate des Kontinents ein „Volk in Waffen gegeben hat. Immerhin aber hält man es für nothwendig und wird auch dahin zu wirken suchen, daß die Genfer Konvention einer Revision unterzogen werde.

— Wie der „Köln. Ztg." aus Berlin geschrieben wird, sind die Magistrate und Orts-Kommunalbehörden der Kreise jetzt mit Bezug auf die Instruktion zum Klassensteuergesetz angewiesen worden, unverzüglich die Klassen- und Kriegsschuldensteuer-Veranlagungsrollen für das Jahr 1873 genau nach den bestehenden Vorschriften anfertigen zu lassen und mit übersichtlichen Rekapitulationen bis zum 1. Oktober d. J. an die Kreisbehörden abzuliefern. Die kgl. Regierung hat angeordnet, daß eine gleichmäßige Besteuerung in den Ortschaften anzustreben sei, und es sind daher die Ortsbehörden und Einschätzungs-Kommissionen aufgefordert worden, bei der diesjährigen Veranlagung die Verhältnisse des einzelnen Steuerpflichtigen genau zu prüfen und eine recht sorgfältige Einschätzung zu bewirken. Bezüglich der Veranlagung selbst soll besonders darauf geachtet werden, daß sämmtliche Ortseinwohner ohne irgend eine Ausnahme, und zwar auch diejenigen, welche zur Zeit der Veranlagung etwa abwesend sind, sowie diejenigen, welche in eine andere Gemeinde zu verziehen beabsichtigen, aber noch nicht verzogen sind, in die Rolle aufgenommen werden müssen. Die richtige Aufnahme des Personenstandes soll durch möglichst annähernde Uebereinstimmung mit der statistischen Tabelle auf Wege der Zählung erstrebt werden. Bei letzteren sollen Eigenthümer bewohnter Grundstücke oder deren Stellvertreter, sowie die Familienhäupter unter ausdrücklicher Androhung der im Klassensteuergesetz bestimmten Strafen zu vollständigen und richtigen Angaben aufgefordert werden. Auch soll aus den Listen genau hervorgehen, wem das Haus gehört, welche Miethserträge von jedem Wirth bezogen, beziehungsweise von den betreffenden Miethern bezahlt werden. Als besonders erforderlich wird bezeichnet, daß eine vollständige und gewissenhafte Angabe der Besteuerungsmerkmale jedes Einzelnen, namentlich bei den Grundbesitzern eine Spezifizirung der Bodenklassen des zu verzeichnenden Grundbesitzes erfolge. Der letztere ist nicht, wie bisher, nach Morgen und Quadratruthen, sondern nach dem neuen Maß, also nach Cta., Are und Quadratmeter in die Rollen einzutragen (ein Cta. gleich 100 Are, ein Are gleich 100 Quadratmeter und ein Morgen gleich 25 Are 53 Quadratmeter.) In den Fällen, wo die Umrechnung auf Schwierigkeiten stoßen sollte, sind den Ortsbehörden die allseitig verbreiteten Ausgleichungstabellen empfohlen worden. Den Orts-Kommunalbehörden, welchen wissentliche Unrichtigkeiten in der Anführung der Besteuerungsmerkmale nachgewiesen werden können, soll mit der ganzen Strenge des Gesetzes begegnet werden. Etwaige Schulden an Steuerpflichtige dürfen nur in so weit berücksichtigt werden, als sie nachgewiesen sind und auf die Leistungsfähigkeit des Schuldners einen ersichtlich nachtheiligen Einfluß haben. Jeder Rolle, in welcher sich bei der neuen Veranlagung erhebliche Veränderungen gegen die des laufenden Jahres vorfinden, soll bezüglich dieser eine besondere Veränderungs-Nachweisung in bekannter Form beigefügt werden.

— Wie Leute von der Börse erzählen, schreibt die „Magdeb. Ztg.", haben die hiesige Diskontobank und das Bankhaus S. Bleichröder bei der französischen Milliardenanleihe ein kolossales Stück Geld verdient. Man behauptet, ein paar Millionen Franks sich gut zu schreiben sei jedes der beiden Häuser in der Lage. Noch höher beläuft sich das Geschäft, das von den verschiedenen Häusern Rothschild gemacht worden ist. Man wird des Verhaltens der deutschen Bankiers gegenüber Frankreich eingedenk bleiben, um genau darauf zu achten, von welcher Finanzpolitik sie sich leiten lassen, wenn einmal Deutschland wieder in Noth gerathen sollte. Der Himmel bewahre uns vor Krieg und sonstiger Kalamität, denn voraussichtlich würde in solcher Lage abermals der kleine Kapitalist und Sparer vor die Bresche sich zu stellen haben. Was das Milliardengeschäft anlangt, so stellen Börsenleute ein ausführliches Exposé des Herrn Goulard in Aussicht, sobald die Repartition stattgefunden haben wird. Dies Exposé wird Aufschluß darüber geben, wie die einzelnen Geldmärkte zu der Finanzoperation sich gestellt haben. Berlin allein, d. h. die beiden oben genannten Firmen, offerirte dem französischen Staat mehr, als er im Ganzen begehrte. Daß Herr Camphausen von den großen deutschen Häusern so gut wie nichts bekam, als er hundert Millionen einforderte, haben wir schon neulich dargelegt und auf die Einzelverhältnisse mit offiziellen Ziffern hingewiesen. Wie ein Abgeordneter uns mittheilt, wird man in der nächsten Session des Landtages Veranlassung nehmen, den Finanzminister auf das Unthunliche früherer Praxis aufmerksam zu machen, wonach große Häuser Anleihereste zur Unterbringung erhielten. Denn während diese Häuser in kritischen Momenten sich zugeknöpft verhalten, drängen sie sich in ruhigen Zeiten zu Geschäften, bei denen sie den Gewinn denjenigen kleineren Kapitalisten nehmen, auf deren Opferfreudigkeit zu allen Zeiten mit Sicherheit gerechnet werden darf. Kein Geschäft mit Bankiers mehr, sondern nur noch Nationalsubskriptionen. Dabei fährt der Staat am besten, der so viel Kredit hat, daß er die Vermittelung von Bankhäusern bei keinem Anlaß bedarf.

— Nach einer mit der Postverwaltung von Baiern, Württemberg und Luxemburg getroffenen Verständigung sollen, wie die „C. S." meldet, fortan auch im Verkehr zwischen dem deutschen Reichspostgebiet einer- und den genannten Staaten andererseits zwei- und einmonatliche Postabonnements auf Zeitungen unter denselben Bedingungen wie im internen Verkehr des Reichspostgebietes zugelassen werden.

— Der „Reichsanz." Nr. 193 veröffentlicht eine Konzessions-Urkunde, betreffend den Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Frankfurt a. M. durch das Lorsbach-Thal nach Kamberg, sowie einer Eisenbahn von Mainz nach Wiesbaden und zum Anschlusse an die vorgenannte Bahn durch die Hessische Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft. Vom 7. August 1872.

— Seltsame Mär kommt aus Abessinien. Munzinger, der Schweizer, der Entdeckungsreisende, soll Kaiser dieses märchenhaften Landes werden! Nicht minder sonderbar sind ferner die Enthüllungen über Munzinger selbst und über seine Pläne. Munzinger wird als Jesuit hingestellt, der sein Zukunftsreich dem unheimlichen Orden überantworten soll: Ziemlich erschöpfend berichtet über diese Dinge die „Augsb. Allg. Ztg." wie folgt:

Das Ende des christlichen Staates in Afrika, Abessiniens, scheint nun gekommen zu sein. Wenn sich die Zeitungsberichte über die unter Munzinger's Befehlen ausgerüstete ägyptische Expedition gegen Abessinien bestätigen, dann werden wir bald die Nachricht haben, daß eines der ältesten christlichen Königreiche, welches mehr als 1500 Jahre beharrlich inmitten der Heiden und Mohammedaner seine Unabhängigkeit und christliche Religion bewahrte, aufgehört hat zu existiren. Und es scheint leider die Nachricht sich erwahren zu wollen. Aegypten scheint jetzt in Werner Munzinger den rechten Mann gefunden zu haben, um an die Eroberung Abessiniens selbst denken zu können. Werner Munzinger, ein Schweizer von Geburt, ist in einem Jesuiten-Kollegium zu Paris erzogen. Durchtränkt von den Lehrern Loyola's, ist dieser wissenschaftlich gebildete Mann eines der eifrigsten Werkzeuge dieses Ordens. Seit Jahren thätig für die Ausbreitung der katholischen Religion in Abessinien als französischer Konsul, ist es trotzdem den Jesuiten nicht gelungen, sich dort festzusetzen. Beschützt von König Ubié von Tigre, wurden sie von Kaiser Theodor vertrieben, der nur protestantische Prediger dulden wollte. König Kassa von Tigre, der sich am 21. Januar d. J. als Kaiser Johannes II. von Aethiopien hatte krönen lassen, hat in Bezug auf die Jesuiten dieselben Grundsätze; wir erinnern nur an die beiden Proteste, die er jüngst über die Steuerverweigerung der katholischen Jesuiten, über die revolutionären Umtriebe der Jesuiten, sowohl an den deutschen Kaiser als auch an die Königin von Großbritannien gerichtet hat. In diesen Briefen beschuldigt Kaiser Johannes den französischen Konsul Munzinger der Aufhetzung des Abessinischen Volkes gegen die Regierung. Werner Munzinger ist seitdem, ohne seine Stellung als französischer Konsul aufzugeben, ägyptischer Beamter geworden, er wurde zum Pascha von Massaua ernannt. Die Sache lag nun so: seit Langem hat die ägyptische Regierung die Eroberung von Abessinien geplant, aber den Plan nicht ausführen können, weil England hindernd in den Weg trat. Jetzt glaubt man in Munzinger den rechten Mann gefunden zu haben, und Munzinger, vertraut mit der Sprache des Landes, mit den Sitten der Eingeborenen, giebt sich gern zu dem Unternehmen her, weil er damit den Jesuiten das Land nicht nur eröffnet, sondern unterwirft. Wer weiß, ob nicht der Plan zuerst vom Pater Beckx angeregt worden ist. Schon einmal war Abessinien nahe daran, dem Andrange der Mohammedaner zu erliegen, da kamen im 16. Jahrhundert die Portugiesen, und mit deren Hülfe wurde das Christenthum siegreich aufrechterhalten. Aber mit ihnen war die Jesuitenplage ins Land gekommen; wie überall wollten sie auch in Abessinien die Alleinherrscher sein; es kostete große Kämpfe sie ihrer Macht zu berauben. Jetzt glauben auch die Jesuiten ihre Zeit gekommen, Munzinger ist einer der ihrigen, Frankreich der Büttel der Jesuiten, hat gern seine Einwilligung zur Eroberung des Landes gegeben, und in größtmöglichster Stille und Geschwindigkeit hat man ein Heer organisirt. Die Abessinier müssen unterliegen, Aegypten hat für sich die geübteren Soldaten, ausreichende Munition und Verpflegung, und an der Spitze einen Mann, der das ganze Land Abessinien besser kennt als der Abessinier selbst. Aber sehen wir nicht so trüb in die Zukunft, man hört, daß Kaiser Johannes sich direkt an den deutschen Kaiser und an die Königin von England gewandt hat, Hülfe suchend gegen diesen mohammedanisch-französisch-jesuitischen Einfall.

— Der „D. Reichsanz" bringt einen längeren Artikel über das

Das menschliche Leben.

Von jeher hat sich der Scharfsinn der Philosophen und der Genius der Dichter abgequält, eine erschöpfende Definition jener „dunklen Dynamide" die wir menschliches Leben nennen, zu gewinnen; aber es entschlüpft ihnen immer wie der sich windende Aal und die sinnreichsten Aussprüche darüber entsprechen höchstens einer einzelnen Seite des Lebens, oder dem individuellen Standpunkte des Betrachtenden, seiner jeweiligen Stimmung und Laune.

Keine Frage ist so alt und so umfassend als diese: Was ist das Leben? Was bedeutet es? Was hat es für Werth? Seit Jahrtausenden grübelt die Menschheit darüber. Weise und Thoren haben sich an der Lösung des Räthsels versucht und zuletzt müssen wir doch, Jeder für sein Theil, es selbst errathen, uns selber einen Vers daraus machen.

Was hältst Du von mir? fragt das Leben. Die Antworten sind so verschieden, wie die Standpunkte von denen es betrachtet wird, nach Lebensalter, nach Lebensalter, nach Stand und Rang, Temperament, Bildung und Freiheit. Ernst und heiter, — bald die Meditation eines Philosophen, die Phantasieen eines Dichters oder die Sterbebetrachtung des Ortelsburger Pastors. In jedem Menschenhirn spiegelt die Welt ein ander Bild.

Das Leben ist ein „süßer Schmerz" — sagt Heine." „So spaßhaft süß wie der Traum eines weinberauschten Gottes, der sich aus der zechenden Götterversammlung à la francaise fortgeschlichen und auf einem einsamen Stern schlafen gelegt hat."

Es ist in tausend Variationen, ein Traum, ein Traum des Nichts.

„Leben heißt träumen; weise sein heißt angenehm träumen".
(Schiller.)

Aber der Traum verfliegt so schnell!

„— — nehmt zehn, nehmt zwanzig Jahre selbst,
Mit allem Glück und allen heitren Stunden
Und allem Schmerz, den ihr darin empfunden,
Sie fliehen hin und sind ein Traum".
(Wieland.)

„Schade um den verlorenen Augenblick — das Leben
Ist so erstaunlich schnell dahin."

„Sein Mai blüht ein Mal und nicht wieder".
(Schiller.)

„Es währet — sagt der Psalmist — siebzig Jahre und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre und wenn es köstlich war, so ist es Mühe und Arbeit gewesen und es fährt schnell dahin, als flögen wir davon."

Himmel und Hölle, Seligkeit und Verzweiflung, Glück und Elend, Hoffnung, Resignation und Weltschmerz umfaßt sein weiter Rahmen in tausendfachen Schattirungen wie ein ewig bewegtes Kaleidoskop.

„Herb ist des Lebens
Innerster Kern."
(Schiller.)

„Es ist mehr noch einer Krankheit als einem Traume zu vergleichen."
(Krause.)

„Das ganze Erdenleben
Im Grunde ist's nur Plackerei."
(Göthe.)

„Es ist ein Versuch zur Unsterblichkeit."
(Gutzkow.)

Aber die Kritik hilft uns nichts. Wir müssen uns damit absinden. „Das Leben ist ein Kampf zwischen Licht und Finsterniß, zwischen Gutem und Schlechtem, zwischen Schönem und Gemeinem und der Weiseste ist, wer am meisten Schönes heraussindet aus dem Schlamme der Welt. Es ist eine und dieselbe Glut, welche durch unsern Geist, durch die Sonne, durch die Wange der Schönheit, durch das Blatt der Rose leuchtet. Vor dieser Glut bete an!" (Bodenstedt.)

„Das Leben ist der Güter höchstes nicht."

„Das Leben ist das einzge Gut des Schlechten."

„Dann erst genieß ich meines Lebens recht,
Wenn ich mir's jeden Tag auf's neu erbeute."

„Und setztet ihr nicht das Leben ein
Nie wird Euch das Leben gewonnen sein."
(Schiller.)

„Das Leben besteht nicht aus siebzig Jahren, sondern die siebzig Jahre bestehen aus einem fortwährenden Leben und man hat allemal genug gelebt, man sterbe wenn man will." (Jean Paul.)

„Früh stirbt der Götter Liebling."

Aber es wird zur „lieben, süßen Gewohnheit des Daseins und Wirkens", der wir so schwer entsagen.

„Ist Leben doch des Lebens höchstes Gut!"

„Wir, wir leben! Unser sind die Stunden
Und der Lebende hat Recht".
(Schiller.)

Wohl ist es schön, für's Vaterland zu sterben. Aber leben —

„Leben wie der ärmste Knecht
„Auf der Oberwelt, ist besser
„Als am stygischen Gewässer
„Schattenführer sein — ein Heros
„Den besungen selbst Homeros."
(Heine.)

Wir müssen uns abfinden damit. „Das Leben gleicht einem Buche. Thoren durchblättern es flüchtig; der Weise liest es mit Bedacht, weil er weiß, daß er es nur ein Mal lesen kann. (Jean Paul.)

Schopenhauer aber, der trübsinnige Denker, überschaut den großartig kostbaren Apparat des Lebens und fragt brummig: „Was kommt dabei heraus?" Er hält die unbeschreibliche Künstlichkeit der Anstalten, den unsäglichen Reichthum der Mittel und die Dürftigkeit des dadurch Bezweckten und Erlangten nebeneinander und zieht die Bilanz: Das Leben ist ein Geschäft, dessen Ertrag bei weitem nicht die Kosten deckt.

J. H.

Die Denkmalsweihe des 1. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 46 zu Wörth am 6. August.

Der 6. August fand Wörth und seine Umgebungen feierlich belebt. In Fröschweiler sollte der Grundstein der Friedenskirche gelegt werden und zwei Regimenter, das 46. und 82., hatten ihre Deputationen gesandt, um die Denkmäler ihrer gefallenen Kameraden zu weihen. Vor der Grundsteinlegung hielt das Regiment 82, nach derselben das Regiment 46 seine Weihe. Es war gerade um Mittag, als die letztere Feier begann. General-Major v. Cranach, Oberst v. d. Esch, bei Wörth Generalstabs-Chef des 5., gegenwärtig des 15. Armeecorps, Offiziere des 47. Regiments, letztere mit der Regimentsmusik, außerdem ein Kommando des 126. Württembergischen Regiments aus Straßburg, Offiziere des 3. Schlesischen Dragoner-Regiments und ein Bataillon des 25. Infanterie-Regiments aus Hagenau, die Deputirten des 82. Regiments, sie alle bildeten zusammen mit einer großen Schaar von Landbewohnern die bewegte Gemeinde, welche die Deputation des 46. Regiments umgab. Diese selbst bestand aus 4 Offizieren und 12 Mann unter Führung des Oberstlieutenant v. Gallwitz; die Eltern und der Bruder eines Gefallenen waren aus weiter Ferne herbeigekommen, um der Feier beizuwohnen. Der Oberstlieutenant Campe, jetzt Kommandant von Kolberg, hatte dem Regimente, in welchem er während des ganzen Krieges gestanden, die Freude gemacht, an dem Ehrentage anwesend zu sein. Ihm verdankt das Denkmal die wundervolle Lage auf dem Vorsprung des Hexenbergs, wo es weithin sichtbar in das Thal hineinglänzt und eine wahre Zierde der reizenden Gegend bildet. Er war an dem blutigen Tage vom Oberst v. d. Esch beauftragt, mit dem Füsilier-Bataillon diesen beherrschenden Punkt zu nehmen, ohne dessen Eroberung die Schlacht im Zentrum nicht vorwärts ging; und unter schweren Opfern, während das übrige Regiment an dem heißen Sturm auf Elsaßhausen theilnahm, stürmten die wackeren Füsiliere den Berg, auf welchem der Feind in zwei Schanzen postirt war. In einer dieser Schanzen wurden zwölf gefallene Offiziere des Regiments beerdigt; über den Gräbern erhebt sich nun das Denkmal, welches von dem Regierungsrath Brandenburg in Metz, dem Vater eines der Offiziere des Regiments, entworfen und von einem deutschen Meister in Metz gearbeitet ist.

Das Monument ist in rein griechischen Formen aus gelbem Sandstein hergestellt. Auf drei Stufen ruht ein achteckiger Unterbau mit kräftigem Sockel und Gesims. Vier Feldern dieses Unterbaues sind vier Votivtafeln eingefügt mit der Widmung des Regiments und der Hinterbliebenen, sowie mit den Namen der gefallenen Offiziere unter Angabe der gebliebenen Unteroffiziere und Mannschaften. Die Votivtafeln sind in Bronze gegossen, die Schrift ist erhaben und vergoldet.

Auf dem Unterbau erhebt sich eine Ehrensäule mit starker Basis

statistische Amt des Deutschen Reichs, welcher folgendermaßen schließt:

„Obgleich recht umfangreich, umfaßt das Gebiet der gemeinsamen deutschen Statistik doch keineswegs alle diejenigen Angelegenheiten, auf welche die Kompetenz der Reichsgewalt sich erstreckt. Bankwesen, Erfindungspatente, Strafrecht u. a. m. fallen noch nicht in ihr Bereich. Derartige Gegenstände mögen jedoch mit der Zeit ihr überwiesen werden. Dagegen wird ein großer, von der Reichskompetenz nicht berührter Kreis nothwendiger statistischer Thätigkeit in Beziehung auf Staat, Gemeinde, Kirche, Schule, auf topographische und wirthschaftliche Verhältnisse verschiedener Art voraussichtlich stets der partikularen Statistik der Einzelstaaten vorbehalten bleiben. Die Thätigkeit der statistischen Reichsbehörde muß sich hinsichtlich dieses Theiles der Statistik auf eine fortlaufende Kenntnißnahme beschränken. Der partikularen Statistik liegt ferner die Erhebung mancher Gegenstände ob, welche einen Theil der gemeinsamen Statistik bilden. Sache der Reichsbehörde ist hier die Zusammenstellung nnd Verarbeitung der ihr zugehenden Nachweisungen. Diese Nachweisungen dringen in manchen Fällen, namentlich in räumlicher Beziehung, nicht so tief in das Detail ein, als es für die Zwecke der Einzelstaaten erforderlich sein wird. Die weitere Detail-Verarbeitung des erhobenen Materials muß dann Sache der statistischen Behörden der Einzelstaaten sein. Hieraus folgt, daß erst aus den Arbeiten sämmtlicher deutschen statistischen Behörden ein Bild von der gesammten deutschen Statistik gewonnen, erst durch ein einmüthiges Zusammenwirken und eine gegenseitige Unterstützung derselben die gemeinsame deutsche Statistik zu dem Ziele geführt werden kann, welches ihr durch die bedeutsamen Arbeiten der statistischen Kommission gesetzt ist."

DRC. Die revidirte Apotheker-Ordnung vom 11. Oktober 1801 schreibt unter Tit. III. § 2. vor, daß bei Wiederholungen von Arzneien derjenige, welcher solche anfertigt, seinen Namen auf die Signatur schreiben soll, damit man wisse, wer einen etwaigen Fehler bei der Rezeptur begangen hat. Seitens des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten wird diese Vorschrift wiederholt in Erinnerung gebracht und gleichzeitig bestimmt, daß der Rezeptarius seinen Namen stets deutlich und leserlich auf dem Rezept zu vermerken habe, damit bei vorgekommenen Irrthümern der Name desjenigen, welcher die Arznei angefertigt resp. den Fehler begangen hat, ermittelt werden kann. Den Apotheken-Revisoren ist es zur Pflicht gemacht, bei Gelegenheit der Visitation der Apotheken hierauf strenge zu achten und im Revisionsprotokolle jedesmal zu bemerken, ob dieser Bestimmungen Folge gegeben worden ist oder nicht.

— In den Landgemeinden tritt immer mehr das Bestreben hervor, an die Stelle der Gemeinde-Versammlung eine Vertretung derselben durch Gemeinde-Verordnete treten zu lassen. So sind neuerdings wiederum von den Gemeinden Zehlendorf und Tempelhof, im Kreise Teltow, darauf bezügliche Anträge bei der K. Staatsregierung gestellt und von dieser genehmigt worden.

Breslau, 16. August. Der dreizehnte allgemeine Vereinstag der deutschen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften wird nach dem eben ausgegebenen neuen, vervollständigten Programm vom 18. bis 22. August in Breslau abgehalten werden.

Salzkotten, 13. August. Man schreibt der „Westf. Ztg.": Letzten Sonntag (den 11. d. M.) fuhr ich mit meiner Frau zur evangelischen Kirche nach Paderborn. In der Nähe der Stadt, am Westenthore, kam uns eine Prozession entgegen, welche die breite Staats-Chaussee einnahm, so daß ich mit meinem Wagen und unruhigen Pferden eine halbe Stunde am Chausseegraben halten mußte. Der fromme Pöbel schien zu fordern, daß ich entblößten Hauptes den Zug passiren lassen müßte, wozu ich doch selbst in dem Falle nicht verpflichtet gewesen wäre, daß ich die Hände frei gehabt hätte. Gegen Steinwürfe und grobe Schimpfworte jedoch, die wir nun auszuhalten hatten, sollte die Polizei ruhige Passanten in Schutz nehmen, oder man müßte Warnungstafeln aufstellen: „Man hüte sich, einer Prozession bedeckten Hauptes zu begegnen, da für keine Insulte des Janhagels eingestanden werden kann."

Barmen, 14. August. Das Presbyterium der Gemeinde Unterbarmen hat beschlossen, am 2. September eine kirchliche Erinnerungsfeier zu veranstalten. Das Fest soll am Vorabend wie am Morgen des 2. September mit allen Glocken eingeläutet werden und der feierliche Gottesdienst in der Kirche um 9½ Uhr beginnen.

Straßburg, 12. August. Hier trifft man in diesem Augenblicke Vorkehrungen zur Entgegennahme der ersten fünfhundert Millionen, die bekanntlich zwei Monate nach dem am 7. Juli erfolgten Austausch der Ratifikationen des Uebereinkommens vom 29. Juni, also am 7. September zu erlegen sind.

Oesterreich.

Was hält man in Wien von den bairischen Hofverhältnissen? Das „Vaterland" hat wiederholt den großen Riß prophezeit, den Baiern dem deutschen Reiche bereiten werde. Nun kommt auch der „Pesther Lloyd" und schreibt:

„Daß der große Unwille in den hohen Kreisen Norddeutschlands über die Ausnahmestellung Baierns nicht blos auf journalistisches Schaumschlagen hinauslief, zeigt sich nunmehr in der Haltung, die König Ludwig bei Gelegenheit der Reise Kaiser Wilhelms von Ems nach Gastein beobachtete. Geflissentlich vermied Ludwig II. es, seinem erlauchten Gaste zu begegnen, und das offiziell für diesen Abgang an Aufmerksamkeit angegebene Motiv, daß die Münchener Universitätsfeier den König zu sehr beschäftigte, erhöhte nur noch den Eindruck der Demonstration. Konnte schon aus naheliegenden Gründen davon keine Rede sein, daß Kaiser Wilhelm bei diesem Anlaß seinen Gästen an der Spitze der deutschen Fürsten entgegentritt, so mußte es wenigstens sein sehnsüchtiges Streben sein, das zu neuem Leben erweckte Reich als einen festgefügten Bau zu repräsentiren, der dem Auslande gegenüber gleich einer glatten Felswand dastehe, und dem Eindringling eben so wenig Spalten oder Risse, als Anhaltspunkte oder pied-à-terre darbiete, wie Frankreich oder Rußland, Großbritannien oder selbst Italien." Und die Wiener „Presse" macht dazu den Zusatz: „Wahrlich, diese Worte sind den Deutschen, insbesondere der großen Mehrzahl der Baiern, aus dem Herzen gesprochen. Die Augen aller Reichsfeinde sind nun auf Baiern gerichtet. Wie werden sie jubeln, wenn sich wirklich eine Schwenkung vollziehen sollte, welche als ein: „Bis hieher und nicht weiter!" des bairischen Kabinets gelten könnte! Mit welchem Hohn auf die abgewiesenen preußischen Einheitsbestrebungen würde die schwarze Rotte sich eben breit machen, die ja den Begriff deutsches Vaterland nie anerkannt hat! Sollen sie wirklich den Worten Bismarcks triumphirend die Wendung geben dürfen: „Ihr geht nicht nach Canossa! Wohlan, dann gehen auch wir nicht nach Berlin!"

Wir heben diese Stellen nicht aus, weil wir vollständig die darin ausgesprochenen Besorgnisse theilten, sondern weil es nicht unerheblich ist, die Ansichten, welche in liberalen Kreisen im Süden über Baiern herrschen, zu kennen.

Wien, 15. August. Die Variationen der Blätter über die Bürgschaft, welche die Drei-Kaiser-Zusammenkunft der kommenden Friedensära bietet, unterbricht auf einmal die heutige „N. Fr. Presse" mit einer ihr „von bewährter Seite" gekommenen Mittheilung, wonach das Kriegsministerium an die Ausführung der Fortifikation von Przemysl in Galizien zu schreiten beabsichtigt. Die Arbeiten sollen großartig werden. Das verschanzte Lager bei Przemysl soll einer Feldarmee von einer Viertelmillion Krieger bequemen Raum bieten und aus 32 Forts mit geschlossener Kehle und 20 offenen Batterien und kleineren Zwischenwerken bestehen, welche stellenweise durch Verbindungslinien kommuniziren. Das Ganze formirt einen doppelten Gürtel mit einzelnen detachirten Forts und schließt eine stattliche Anzahl von Militärgebäuden ein, worunter sich Kasernen für Infanterie, Kavallerie und Artillerie, eine gedeckte Reitschule, Zeughaus, Laboratorium, Pulvermagazine, Spitäler und umfangreiche Verpflegungsmagazine befinden. Die vollständige Besetzung der Festungswerke wird mindestens 50,000 Mann erfordern. Für die mobile Armee ist ein eigener Militärbahnhof, eine Feldbäckerei, ein gedeckter Fahrpark, ferner diverse Magazine und Spitäler projektirt. Für die Kommunikation der verschiedenen Werke sind neu anzulegende Straßen in der Länge von mehr als 16 Meilen beantragt. Zur Motivirung dieses Neubaues wird angeführt, daß Galizien mit Ausnahme Krakaus gegen Rußland gar keine Befestigungen aufzuweisen hat und gerade die russische Operationslinie über Przemysl die gefährlichste ist und sich am besten der graden Linie anschließt, die Moskau und Wien, die natürlichen Schwerpunkte der beiden Kaiserreiche, verbindet. Rußland hat sowohl die hohe Wichtigkeit dieser Linie erkannt. Das beweisen die großartigen Festungswerke, welche es in derselben in Polen aufwirft, und das wohlkombinirte System von Bahnen, welche es mit aller Anstrengung auszuführen strebt. Dieses Bahnnetz verwirklicht eine ausgezeichnete Verbindung aller Theile Rußlands mit dem Eisenbahngürtel, der das Königreich Polen umschließen wird, und von welchem wieder radiale Bahnen zu den strategisch wichtigsten Punkten im Innern Polens führen werden. An diesen Punkten, namentlich bei Brzesc-Litewski, wird Rußland nach bewirktem Ausbaue des geschilderten Netzes, welcher kaum mehr vier Jahre in Anspruch nehmen wird, im Kriegsfalle mit größter Schnelligkeit die bedeutendsten Truppenmassen konzentriren können. Bis dahin wird Rußland auch seine Armeereorganisation beendigt haben und vollständig aktionsfähig geworden sein. Diese Zwischenzeit will das Kriegsministerium ausnützen und mit der Befestigung von Przemysl vorgehen, welche im Vereine mit einer gleichfalls neu anzulegenden Festung bei Eperies und der fortifikatorischen Sperrung des Duklapasses eine gewaltige Position à chéval des großen natürlichen Hindernisses, der Karpathen, formirt und nicht nur die gefährlichste Operationslinie eines feindlichen Rußland wirksam unterbindet, sondern auch einen Ralliirungsplatz jenseits der Karpathen schafft, welcher es im Kriegsfalle ermöglicht, sofort die Offensive zu ergreifen und den Kriegsschauplatz ins feindliche Gebiet zu verlegen. Diese Enthüllung wird der Tagesdebatte der Wiener Blätter einen neuen Schwung geben und die Parteien werden nicht verfehlen, mit ihrem Pro und Contra hervorzutreten. (Post.)

Wien, 16. August. Ueber die kürzlich telegraphisch gemeldete Verhaftung von Skrejschowski, Redakteur der „Politik" in Prag bemerkt die „N. Fr. Presse":

Wien, 16. August.

Aus Prag kommt uns auf telegraphischem Wege eine Nachricht zu, die uns zwar nach dem, was vorangegangen und da und dort berichtet war, nicht völlig unvorbereitet trifft, aber doch nicht verfehlen wird, Aufsehen zu erregen. Die heute in Prag erschienenen czechischen Blätter melden nämlich, daß J. S. Skrejschowsky, derzeit Drucker und Verleger der „Politik", auf Vorladung des Landesgerichts in Strafsachen gestern früh vor dem Untersuchungsrichter erschienen und nach zweistündigem Verhöre verhaftet worden sei. Die Veranlassung der gegen das publizistische Genie der Czecho-Feudalen eingeleitteen Untersuchung ist keine politische, sondern sie wird in Zusammenhang gebracht mit jenen eigenthümlichen Manipulationen, deren Herr Skrejschowsky bei der Abfuhr der Inseraten- und Stempelsteuer seines Blattes zum Schaden der Staatskasse beschuldigt wird. Kein politisches, sondern ein gemeines Delikt ist es, dessen das einflußreichste und gefürchtetste Glied der czechischen Agitations-Bande beinzichtigt wird. Auf Sabina kommt Strejschowky! Wir enthalten uns jeder weiteren Bemerkung darüber; im Vorrdegrunde der Betrachtung steht für uns die Thatsache, daß ein des gemeinen Betruges beinzichtigtes Individuum ein Dezennium lang zu den Spitzen der oppositionellen Zirkel in Böhmen gehört, feudale Fürsten und Grafen kommandirt und terrorisirt und die czechische Politik in seiner „Politik", dem rohesten, Gottes Erdboden verunzierenden Zeitungsblatte, dirigirt hat! Und nach so viel Herrlichkeit ein solches Ende mit Schrecken. Mit der Verhaftung dieses Terroristen ist, wenn auch unbeabsichtigt, der schwerste Schlag auf die czechische Agitation niedergefallen, von dem sie jemals und namentlich seit dem Bestande des gegenwärtigen Ministeriums betroffen worden ist.

Niederlande.

Nächst der schwarzen Internationale wird sich demnächst nun auch die rothe wieder dem Gedächtniß der Mitlebenden in Erinnerung bringen und zwar durch den Kongreß, welchen sie auf den 2. September nach dem Haag ausgeschrieben hat. Eine große Anzahl von Einladungsschreiben ist durch ganz Europa verschickt worden. Der für Rußland bestimmte Theil soll aber, wie Brüsseler Blätter berichten, zumeist in die Hände der Behörden gefallen und die Adressaten verhaftet worden sein. Der Generalrath hat sich in Folge dessen entschlossen, die fernere Briefbestellung durch ad hoc zu entsendende Agenen bewirken zu lassen. Verschiedene Journale „Echo du Parlament", „Gaulois" u. s. w. sind in der Lage de visu über diese Einladungsschreiben zu berichten. Außer von Karl Marx sind dieselben noch von Ranvier und Lindsay, zwei Koryphäen der Kommune, unterzeichnet, und wird die Nothwendigkeit der Zusammenkunft mit einer Modifikation der Statuten motivirt, welche „in Folge der in Frankreich stattgehabten Ereignisse" nothwendig geworden sei. Karl Marx wird ferner Bericht erstatten über die Arbeiten der französischen, englischen, deutschen und russischen Sektionen, wahrscheinlich eine Apologie der Strikes, welche in diesem Jahre überall so üppig betrieben worden sind. In Madrid hat die Internationale eine von 300 Mitgliedern besuchte Versammlung abgehalten, um über die Strikes in Malaga zu beschließen. Der Beschluß lautete dahin, daß die dortigen Brüder in

---

und mit überragender Bekrönung, die sich in leichten Formen zu einem Schlußstein zusammenschwingt. Der Schlußstein trägt einen vergoldeten Adler von Metall.

Die Ehrensäule hat einen Durchmesser von 1½ Meter und erreicht mit dem übrigen Bau bis zum Kopf des Adlers die ansehnliche Höhe von fast zehn Metern.

Sie trägt in halber Höhe die Ehrenschilde mit der Nummer des Regiments — 46 — und den Namen der Schlachten Wörth, Sedan und Paris, wo dasselbe ruhmvoll focht. Unter der Bekrönung schmückt sie ein Fonds mit vier goldenen Löwenköpfen, verbunden durch Eichenguirlanden, als Symbol der Kraft von Deutschlad, dessen Einheit durch den mit den Nationalfarben gezierten Schlußstein und dessen kühner Muth durch den von dem Schlußstein sich aufschwingenden Adler versinnlicht ist, welcher alle Hindernisse in sicherem, stolzem Fluge überwindet.

Mit einem Choralverse begann die Feier. Oberst-Lieutenant von Gallwitz trat dann auf eine der Stufen des Denkmals und hielt folgende Anrede:

„Wo im Grabe Helden ruh'n nach heißer Schlacht,
Da halten Gottes Engel heilge Ehrenwacht!
Theure Kameraden! Geehrte Anwesende!

Zwei Jahre sind es am heutigen Tage, daß auf diesen Bergen und in diesen von Gott gesegneten, in friedlicher Stille jetzt so freundlich vor uns liegenden Fluren in edler Begeisterung und mit gleicher Todesverachtung zwei ebenbürtige Heere in heißem Kampfe um die Palme des Sieges rangen. Durch Gottes Gnade, um dessen Hilfe wir gefleht, wurde sie uns zu Theil — Ihm allein gebührte die Ehre.

Aber der Sieg war theuer erkauft. Von 62 Offizieren mit 2900 Mann, mit denen das Regiment in die Schlacht gerückt war, blieben 35 Offiziere und 827 Mann theils todt, theils verwundet auf dem Schlachtfelde liegen — mehr als die Hälfte der Offiziere — fast der 3. Mann — ein Verlust, wie er selbst in den blutigen Kämpfen des letzten Krieges nur selten vorgekommen ist.

Hier an dieser Stelle stand dann Tags darauf ein Theil des so gewaltig zusammengeschmolzenen Offiziercorps in ernste Gedanken versunken an einem offenen Grabe, in das sie 13 ihrer edelsten Kameraden versenkten zu ihrer letzten Ruhestätte — und als dann ein jeder von ihnen 3 Handvoll Erde ergriff, um den darin Ruhenden die letzte Ehre zu erweisen, da blieb wohl keins dieser Augen thränenleer, das Tags zuvor in heldenmüthiger Begeisterung und funkelnden Blicks wie Jene der Feinde entgegengetreten war.

Das war ein feierlicher Augenblick! — Für Alle, die wir zugegen waren, wohl einer der feierlichsten Augenblicke unseres Lebens, und bis an das Ende unserer Tage werden wir ihn nicht vergessen.

Heute stehen wir nun wieder hier, und in ernster Betrachtung ziehen die Ereignisse jener Tage an unserem geistigen Auge vorüber, indem wir im Begriff stellen, durch die Errichtung eines Denkmals eine Ehrenschuld abzutragen den Manen aller jener Helden, die gleich diesen hier Beerdigten in dem letzten Kriege ihre Treue für König und Vaterland durch den Tod besiegelt und somit so wesentlich dazu beigetragen haben, die Geschichte des Regiments durch einige herrliche Ruhmesblätter zu vermehren.

So fordere ich Sie denn auf, Herr Divisionspfarrer, der Erde, in der die Helden ruhen, die Weihe christlicher Grabesstätte zu verleihen, — den darin Ruhenden zum ewigen Frieden — den davor Trauernden zum Trost, — den kommenden Geschlechtern zum Vorbild."

Divisionspfarrer Stöcker aus Metz hielt nun die Weiherede, welche von dem Referenten leider nicht mitgetheilt worden ist, Gebet, Weihe, Segen und Chorgesang schlossen die kirchliche Feier, welche in drei Ehrensalven noch ihren militärischen Nachklang erhielt. Oberstlieutenant von Gallwitz übergab dann das geweihte Denkmal dem Schutze der Bevölkerung. Daß sie es in Ehren halten möge, ist ebenso inniger Wunsch wie unsere feste Hoffnung.

Ueber Radenhausen's Isis,

welche in Hamburg bei Otto Meißner erscheint, läßt sich ein englischer Kritiker in der „Evening Post" wie folgt vernehmen:

„Die Wege des Schöpfers sind dunkel, ein Schleier verhüllt die Isis", sagt Tennyson. Dieses Geheimniß unternimmt der wohlbekannte Philosoph C. Radenhausen zu enthüllen, in einem Geiste und mit Zielen, sehr verschieden von denen eines Propheten. Sein Werk „Isis; der Mensch und die Welt" erscheint in vier starken Bänden. Diese Größe ist fast zu viel für die Zeit, welche beschäftigte Männer übrig haben zum Lesen; aber für die Ausdehnung und Bedeutung der behandelten Fragen muß sie als staunenswerth knapp gelten.

Die ersten anderthalb Bände liegen uns vor. Die Abhandlungen beginnen mit den menschlichen Sinnen und die Entwicklung der Denkkräfte; worin des Verfassers Theorie vielfach übereinstimmt mit der von Alexander Bain. Was man in England „verbindende Seelenlehre" nennt, ist von Herrn Radenhausen mit Erfolg ausreichend studirt worden.

Die dadurch ermittelten Grundsätze verwendet er dann zur geschichtlichen Untersuchung des Wachsens der Religionsmeinungen, besonders der Entwicklung des Judenthumes und Christenthumes, auf Grund der Bücher des Alten Testamentes wie der neueren Geschichte. Im weiteren Verfolge der Erörterungen untersucht er im weitesten Umfange das ganze System des Glaubens an eine übernatürliche Welt, an Geister und unsre Verbindung mit ihnen, an die Unsterblichkeit, Gebete, Opfer, Pflicht und Sünde, Gewissen und die göttlichen Geheiße der Moral-Gesetze.

Diese Theile der gewöhnlich als natürliche bezeichneten Religion bilden den Grund einer gründlichen Untersuchung der eigenthümlich christlichen Ideen, wie z. B. der Erlösung, welche verfolgt wird vom ersten Sehnen danach in den Herzen der alten Israeliten bis zur vollen Entwicklung in den Apostelreden über Christus Versöhnungs-Opfertod. Dem folgt eine zweifelvolle aber aufklärende Kritik des Wachsthumes des christlichen Glaubens, welche ausreichend vollständig ist für die ersten Zeiten der Kirche, aber etwas mager für deren spätere Geschichte, freilich geboten durch des Verfassers Plan. Die Erläuterung des Wachsthumes der Päpste als geistliche und weltliche Macht ist überaus lehrreich, unpartheiisch und gründlich durchdacht. Aber seine allgemeinen Ansichten über den inneren Werth der christlichen Ideen wie die Macht des christlichen Glaubens über die ihn hegenden Völker, erscheinen uns beeinflußt durch seinen kritischen Eifer, so daß er diese großen Ursachen des Fortschrittes der Menschheit unterschätzt.

Aus dem vorliegenden Drittel eines großen Werkes ist es unmöglich über den Werth des Ganzen zu urtheilen. Herr Radenhausen erweist sich unbedingt als tüchtiger Denker, der die tiefsten Untersuchungen sprachlich und formlich so erläutert, daß sie jedem gebildeten Leser nicht nur verständlich werden, sondern auch anziehend. Seine leitenden Grundsätze in den Untersuchungen sind im wesentlichen die einer neuen Philosophie, deren hervorragendster Verkünder in England Herbert Spencer ist. Das Endziel für welches er arbeitet, ist, die festen Grundlagen der Erkenntniß in wissenschaftlicher Weise darzustellen, um in Sittlichkeit und Thun an die Stelle des Glaubens an das Unerkannte zu treten, den er als im Verfalle betrachtet. Die Abhandlung über Gott und Unsterblichkeit ist noch nicht erschienen mit der zweiten Hälfte des Bandes. Der Leser der ersten Hälfte darf sich aber nicht wundern, wenn sie ihm lehren wird, daß der Schöpfer zu suchen und zu finden sei nur in der Natur und ihren Gesetzen und daß die einzige Unsterblichkeit, welche er zu hoffen habe, die der Menschheit sei, deren vereinte Arbeit ihre Geschichte zum unausgesetzten Vorschreiten, zum höheren Glücke und besseren Leben gestalte.

Dennoch ist nichts in dem Werke was den Leser verletzen könnte. Seine Ruhe ist wahrhaft philosophisch und wenn auch nicht unbedingt vorurtheilsfrei, ist es dieses nur, weil des Verfassers Wissen wol sehr groß ist, aber keineswegs grenzenlos. Der ernstlichste Gegner seiner leitenden Grundsätze kann das Werk mit Genugthuung und Nutzen lesen.

Vom Rhein.

(Aus einem Privatbriefe.)

Bei meinem längeren Aufenthalte in Wiesbaden benutzte ich meine Mußezeit, einen Abstecher nach dem reizenden Schwalbach zu machen. Hier hatte ich die große Freude, unsern Kaiser mehrmals aus nächster Nähe zu sehen. Der greise Held geht so frisch und so hoch aufgerichtet wie ein Jüngling und grüßt dabei jeden Einzelnen und auch den Geringsten so freundlich, daß er dadurch allein schon tausende von Herzen gewinnt, und im schönen Nassau jetzt die größesten Verehrer und treuesten Unterthanen hat. Das war in den nächsten Jahren nach 1866 durchaus nicht der Fall, wie ich wiederholt Gelegenheit hatte, persönlich wahrzunehmen und erst das Jahr 1870 und das charakterfeste Auftreten in Ems hat die Brücke zu den Herzen der neuen Unterthanen wie die Brücke über den Main geschlagen.

In Schwalbach sah ich auch die Kronprinzessin Margarethe von Italien wieder, die ich schon im April d. J. auf dem Korso zu Rom zum ersten Male gesehen hatte. Dort fuhr sie in einer eleganten Chaise mit zwei feurigen Rossen, in deren Mähnen bunte, flatternde Seidenbänder eingeflochten waren. In Schwalbach ging die Prinzessin gleich den anderen Damen an den Stahlbrunnen, um das eiskalte Wasser mittelst eines Glasrohrs aufzusaugen. Die Prinzessin ist eine durch ihre Grazie fesselnde Erscheinung. Sie trägt sich höchst elegant, wenn auch für deutsche Augen vielleicht etwas auffallend. Ein chinesischer, flacher, strohgelber Hut schützt das regelmäßig schöne und jetzt etwas blasse Gesicht gegen die Sonne. Die Haare sind à la chinois alle nach oben zurückgekämmt. Eine kurze grasgrüne Robe mit schwarzem kurzärmlichen Sammet-Jaquett, Schuhe mit glänzenden Schnallen und grasgrüne Strümpfe bilden die Bade-Toilette der Prinzessin. Uebrigens wurde mir als Kuriosum mitgetheilt, daß die Fürstin stets Strümpfe von der Farbe der Kleider trage. In Rom dagegen trug sie das hell goldblonde Haar, wie es die Engländerinnen dort zu tragen pflegen, aufgelöst über die Schultern wallend.

W. S.

ihrem Widerstande gegen das Kapital unterstützt und ermuntert werden müßten. Zum Zwecke dieser Ermunterung wurde eine Geldsammlung vorgenommen, welche bei 300 Anwesenden 20 Pesetas = 5 Thlr. 10 Sgr. ergab.

Frankreich.

Paris, 14. Aug. Die „République Française" erhebt heute ihre Stimme gegen die klerikalen Ueberhebungen und Uebergriffe. Sie äußert im Laufe ihrer Auseinandersetzungen über die Schulfrage:

„Der Antheil, der dem Klerus bei der Erziehung zugestanden oder der von ihm zurückerobert wurde, war stattlich genug, so daß es uns wohl erlaubt sein dürfte, nach den Wohlthaten zu fragen, die ihm zu verdanken sind, und die Meisterstücke, die aus seiner Hand hervorgegangen, in Augenschein zu nehmen. Wer hat denn in Frankreich seit 1850 regiert, wenn es nicht der Klerus war? Mit Gnaden vom Kaiserthume überhäuft, das ihn für seinen unentbehrlichen Gehilfen hielt, konnte er unter dem Gesetze Falloux alle seine Talente verwerthen, seine Segnungen verbreiten und seinen Einfluß überall geltend machen; er lehrte und predigte, so viel er wollte; seine Hand und sein Auge waren überall, selbst in den Staatsschulen, um sie zu lenken und zu überwachen. Wo sind die Früchte dieser Herrschaft? Der Klerus ist reicher, seine Anstalten sind zahlreicher und blühender, seine Sprache ist hochmüthiger geworden als jemals. Er steht aufs Beste mit den Söhnen der Bourgoisie, welche von ihm erzogen worden und welche eine exemplarische Frömmigkeit mit den Sitten der kleinen Lebemänner verbinden; er kann auf die Ergebenheit der Magistratur rechnen, deren Verdienste bekannt sind, er hat seine devoten Verbindungen in den Reihen der Offiziere; er hat namhafte Schriftsteller zu Anwalten; kurz, er mißt seit 20 Jahren den dem Volke auf dem Lande und in den Städten ertheilten Unterricht zu und überwacht ihn; doch was hat er errettet oder verbessert? In welchen Zustand versetzte er Frankreich am 4. September? Suchet die Spuren seines Einflusses! Unter denen, die aus seinen Schulen hervorgingen, seht ihr die Hälfte, nämlich alles, was einige geistige Energie besaß, das Joch dieser Erziehung abwerfen und von demselben nur den Eindruck des Mißtrauens und nicht selten den des Hasses bewahren, und gerade diese verlangen am eifrigsten für ihre Kinder eine Erziehung durch Laien; die kleine Zahl derer, welche von der Einbildungskraft oder von der Furcht beherrscht werden, hat nichts von dem Einflusse zurückbehalten, als die Gewohnheiten einer kleinlichen Gläubigkeit; der Rest ist indifferent . . . Weit entfernt, dem Klerus die Superiorität zuzugestehen, die derselbe beansprucht, sprechen wir ihm die Befähigung zur Erziehung ab, wir stellen den Werth des ultramontanen Katholizismus in Abrede: über seine Ansprüche ist längst das Urtheil gesprochen. Wir gehen noch weiter und erklären, daß unserer Ueberzeugung nach die klerikale Moral und der klerikale Geist, dem man die Schulen zum Opfer geben will, ein verderblicher Geist ist. Wenn die Freiheit, die Ehrfurcht vor dem Gewissen, das unverletzliche Recht der Minoritäten und die Unabhängigkeit des Staates es uns nicht schon zur Pflicht machten, den Ehrgeiz, der mit solcher Kühnheit in dem Berichte des Hrn. Ernoul über das Unterrichtsgesetz auftritt, in die gebührenden Schranken zu weisen, so würden wir dies schon im Namen der Moral thun müssen . . . Was wir als schlecht und verderblich beklagen, ist das, was die klerikale Moral kennzeichnet, nämlich die Unverträglichkeit mit den Bedingungen und Pflichten des Lebens, wie es sich durch die Gesellschaft gegenwärtig gestalten soll. . . . ."

Wir haben so oft Veranlassung, der Ansprüche der klerikalen Blätter, zumal des „Univers", auf die vollständige Herrschaft des französischen Klerus in der Schule zu erwähnen; hier haben wir die Grundsätze der republikanischen Strömung in Frankreich, und aus diesem Grunde schien es uns geboten, die Hauptstellen aus diesem Artikel vorzutragen. Zur Kenntniß der französischen Zustände ist es nöthig, beide Gegensätze im Auge zu behalten, zwischen denen Thiers die Vermittlung sucht und über deren Geltung die Nationalversammlung in ihrer Wintersaison so oder anders sich zu einer Entscheidung wird entschließen müssen.

Die zur Untersuchung der Lage der arbeitenden Klassen ernannte Kommission hat sich über eine Reihe von Fragen geeinigt, die sie nächstens den Präfekten und Handelskammern zur Beantwortung vorlegen wird. Dieselben lauten:

Sektion I. Große Industrie: 1) Welches sind die großen Industrien des Departements? 2) Wie ist die Lage der Arbeiter dieser Industrien? 3) Verwenden dieselben eine große Anzahl? Annäherungsweise Angabe der Anzahl für jede Industrie, Männer, Frauen und Kinder. 4) Welches ist im Allgemeinen das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeiter? 5) Bezeichnung der zur Verbesserung der Lage der Arbeiter von diesen selbst oder von den Arbeitgebern geschaffenen Einrichtungen, namentlich theilhabende Assoziationen und kooperative Produktions- und Konsumvereine, unabhängige oder mit großen industriellen Etablissements in Verbindung stehende. 6) Ist der Lohn gestiegen? Sind die nothwendigen Lebensbedürfnisse im Preise gestiegen? 7) Angabe der Umstände, unter welchen Feldbau zugleich mit industrieller Arbeit betrieben wird. 8) Welches ist der Bildungsstand der Arbeiter? Besuchen die Kinder die Schule? 9) Bestehen im Departement Gesellschaften, welche bezwecken, den Arbeiter zum Eigenthümer zu machen? Wie viele wechselseitige Unterstützungsvereine giebt es? Welche Organisation haben sie? Inwieweit haben sich die Arbeitgeber daran betheiligt? Welche Resultate haben sie erlangt? 10) Suchen sie Aktiengesellschaften an die Stelle von Privatunternehmungen zu setzen? 11) Giebt es im Departement Beispiele des Betriebes einer großen Industrie durch Arbeiter-Assoziationen?

Sektion II. Kleine Industrie. 1) Welches sind die einigermaßen bedeutenden kleinen Industrien des Departements? 2) Scheinen sich dieselben zu erhalten und auszubreiten oder werden sie von der großen Industrie nach und nach erdrückt? 3) In letzterem Falle, welches sind die Ursachen? 4) Giebt es im Departement kleine Industrien, die von Arbeiter-Assoziationen ausgebeutet werden?

Sektion III. Ackerbau. 1) Angabe der Bewegung in den Verhältnissen der ackerbauenden Bevölkerung nach der Volkszählung von 1872. 2) Angabe der Ursachen der Bewegung. 3) Ist die Zahl der Grundbesitzer im Steigen oder Abnehmen begriffen? 4) Geht das Eigenthum häufig aus einer Hand in die andere? 5) Werden die Grundstücke zum größten Theil von den Eigenthümern bebaut oder werden sie verpachtet? 6) Welche sind die gewöhnlichsten Formen und die Dauer der Pachtverträge? 7) Haben die großen Grundbesitzer eine ausgesprochene Neigung, auf ihren Gütern zu wohnen oder abwesend zu bleiben? 8) Welches sind die legalen und gewohnheitlichen Beziehungen der Grundbesitzer und Pächter zu den Feldarbeitern? Sind die Löhne und die Preise der nothwendigsten Bedürfnisse gestiegen? 9) Sind die Feldarbeiter der Departements auch mit einer industriellen Arbeit beschäftigt und in welchem Verhältnisse? Welches ist das Resultat in Hinsicht auf die Moralität des Arbeiters? 10) Sucht sich das System der Landwirthschaft in den Departements umzugestalten und in welchem Sinne? Welches ist der Zustand des Unterrichts? Besuchen die Kinder die Schule? 11) Angabe der lokalen Veröffentlichungen, die zur Aufklärung einer oder mehrerer dieser Fragen dienen können. Nennung der Personen des Departements, die sich mit diesen Fragen beschäftigt haben und notorisch am fähigsten sind, auf Kenntniß der Thatsachen begründete Mittheilungen zu machen.

Die „Opinion nationale", der „Courrier de France", die „Patrie" und mehrere andere Blätter werden nicht müde, wegen der umfassenden Befestigungsarbeiten, welche die Deutschen angeblich in Belfort ausführen sollen, Lärm zu schlagen. Der „Courrier de France" hat schon herausgebracht, daß der deutsche Generalstab in einer vor Kurzem an den Fürsten Bismarck gerichteten Denkschrift ausgeführt hätte, wie der Besitz Belforts für die Sicherheit Deutschlands unerläßlich sei, und daß daher demnächst Unterhandlungen mit Frankreich wegen des Eintausches dieser Festung gegen anderes Grenzgebiet eingeleitet werden sollen. Zuvor werde die von dem Grafen Moltke selbst inspirirte Denkschrift einem eigens von dem Kaiser Wilhelm zu diesem Behuf ernannten Conseil zur Begutachtung unterbreitet werden.

Der „Avenir national" schreibt: „Wie man sagt, soll auf Befehl von Herrn Thiers im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eine Note in Form eines Zirkularschreibens an alle Regierungen vorbereitet werden zum Zwecke, gemeinschaftliche Maßregeln gegen die Mitglieder der Internationale zu nehmen."

Italien.

Rom, 11. August. Dieser Tage fanden dahier die Prüfungen an der Universität statt. Da bekam man ganz unglaubliche Dinge zu hören, wie z. B.: „Cuba ist eine Insel des europäischen Festlandes", „Abyssinien bildet ein von Afrika ganz getrenntes Land", „Manchester gehört zu den Hauptstädten Südamerikas" und Aehnliches, und zwar nicht etwa aus dem Munde eines schlecht unterrichteten Schülers, sondern aus dem eines der examinirenden Professoren. Man nennt einen Lehrer der politischen Oekonomie als denjenigen, der in Gegenwart zahlreicher Examinanden und Zuhörer die Geographie durch solche interessante neue Lehrsätze bereichert haben soll. Was sagen die hyperboräischen Barbaren zu solcher Gelehrsamkeit?

Großbritannien und Irland.

Der Bericht des Komites über gewohnheitsmäßige Trinker ist eine interessante, aber für den Menschenfreund sehr betrübende Lekture. Aus demselben geht nämlich hervor, daß die Trunksucht in England, besonders auch in den mittleren Klassen, von Jahr zu Jahr zunimmt. Ganz besonders verbreitet ist die Trunksucht unter den arbeitenden Klassen, die von ihrer kürzeren Arbeitszeit und ihren höheren Löhnen, wie zu erwarten stand, nicht immer den besten Gebrauch machen. Von welchem Einflusse aber dieses Laster auf die Moral der Bevölkerung ist, kann sich Jeder leicht denken, und wenn nicht, so erfahre er, daß in einem einzigen Gefängnisse 75 Prozent der Gefangenen mit dem Trinken angefangen und es vorläufig bis zum Zuchthaus gebracht haben. Das Komite schlägt daher eine neue und strengere Bestrafung gewohnheitsmäßiger Trinker vor. Wie wenig aber Gesetze und Strafen in solchen Fällen wirken können, ist leicht abzusehen, zumal schon die Bestimmung, wer eigentlich ein gewohnheitsmäßiger Trinker sei, auf unüberwindliche Schwierigkeiten stößt.

Rußland und Polen.

Der in den Tagen vom 22. bis 30. August d. J. in Petersburg stattfindende internationale statistische Kongreß ist der achte. Der erste dieser Kongresse fand 1853 in Brüssel statt, der zweite 1855 in Paris, der dritte 1857 in Wien, der vierte 1860 in London, der fünfte 1863 in Berlin, der sechste 1867 in Florenz und der siebente 1869 im Haag. Auf dem Kongresse in Petersburg werden bekanntlich das Deutsche Reich, Preußen und Berlin durch Dr. Meitzen, Dr. Engel und Dr. Schwabe vertreten sein.

Nach dem letzten amtlichen Bericht des Medizinal-Departements ist die Choleraepidemie in Petersburg entschieden in der Abnahme begriffen, in Moskau dem Erlöschen nahe, in Odessa, Kiew, dem Gouvernement Mobilew und den Grenzkreisen des Gouvernements Minsk fast gänzlich erloschen. Dagegen gewinnt die Epidemie immer weitere Verbreitung im Gouvernement Tschernigoff, in welchem sämmtliche Städte nd Kreise von ihr berührt sind; doch geht es aus den mitgetheilten Ziffern der Erkrankungs- und Sterbefälle hervor, daß ihre intensive Kraft auch dort bereits geschwächt ist. Nächst dem Gouvernement Tschernigoff grassirt die Epidemie am stärksten in den Gouvernements Kiew und Podolien. — In letzter Zeit haben im Königreich Polen wieder zahlreiche Güterverkäufe stattgefunden, bei denen auffallend niedrige Preise erzielt wurden. Der Prinz von Hohenlohe in Schlesien hat im Kreise Olkusz zwei umfangreiche Güter mit Bergbau-Betrieb für 42,000 SRo. gekauft.

Charkow, 4. August. Lange hielten die Behörden die sehr ernsten Tumulte im Kupjaner Kreise, Charkower Gouvernements in tiefstes Dunkel gehüllt; es wurde bei strenger Strafe verboten, über dieselben nur ein Wort in die Oeffentlichkeit zu bringen. Endlich, nachdem die Gefahr vorüber ist, erhält man interessante Details, die viel zu bezeichnend für unsere ganz unterwühlten Zustände sind, als daß man dieselben nicht mittheilen sollte. In einem kleinen Dorfe, Kolomitschicha genannt (Kupjaner Kreis), welches bei 1000 Einwohner zählt, tauchte ein gewisser Verdnik auf, ein Mann von fast 70 Jahren. Verdnik besuchte die Türkei, das heilige Grab, er sah Syrien, den europäischen Westen und war auch in Afrika. In hiesiger Gegend geboren, fühlte er Heimweh und kehrte hierher zurück; aber als — Prophet. Dieser Mann predigte nun den Kolomitschichajern, sie dürfen nicht mehr den „Pans" gehorchen, welche den Czar verrathen, sie dürfen sich ihr Hab und Gut nicht „verzeichnen" lassen; Steuern zahlen sei eine Sünde und überhaupt müsse eine neue Staatsordnung eingeführt werden. Das Dorf solle sich für selbstständig erklären. Aus diesem Spaß wurde Ernst; alle Ortsbehörden wurden abgesetzt, die Siegel abgenommen, alle Dokumente über den Besitz 2c. vernichtet und — Kolomitschicha war selbstständig geworden! Der Geistliche bemühte sich vergebens, den Leuten das Widersinnige ihres Benehmens auseinanderzusetzen, umsonst kamen verschiedene „Naczalniks" in's Dorf, die Bauern zu belehren, sogar ein General fiel mit seiner Drohung durch. „Der Kaiser will die Bauern frei sehen, nur die Tschinovniks stehen uns im Wege — weg mit diesen!" — hörte man rufen, so daß schließlich Militär einschreiten mußte. Unterdessen verbreitete sich der Aufruhr immer weiter, so daß sich bei 30,000 Bauern (amtlich wird nur die Ziffer von 17,000 zugestanden) in offener Auflehnung gegen die staatliche Autorität befanden. [illegible] war Ernst nothwendig. Es rückte Militär heran, die Waffen [illegible] man jedoch nicht; die herbeigeschafften 8 Wagen Ruthen th[illegible], wie stets in Rußland auch hier ihre Wirkung. Manche Bauern sind zu Tode „geschlagen" worden. Der Anblick war ein fürchterlicher. 12 Rädelsführer (darunter ein Soldat von der Reserve) sind einem außerordentlichen Gericht übergeben worden. Die Geschichte ist hiermit nicht zu Ende. Im Jekaterinoslawer Gouvernement sollen in diesem Momente noch viel ernstere Tumulte ausgebrochen sein. Offenbar arbeitet hier die „nihilistische Partei", welche vielmehr verbreitet ist, als man glaubt. (Post.)

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel, 13. August. Nach der offiziösen „Djeridei Havadis" gratulirte Kaiser Wilhelm dem Sultan telegraphisch zur Ernennung Mithad Pascha's zum Großvezir. (W. D. Z)

In der Türkei haben die nach allen Theilen des ausgedehnten Reiches zersprengten Jungtürken ihre Wanderung nach der Residenz angetreten; sie bilden selbstverständlich das tüchtigste und solideste Element, mit welchem der Großvezier Midhad das begonnene Werk zu vollenden hofft. Täglich bringt uns der türkische Moniteur neue Ernennungen von Provinzial-Gouverneuren, Präsidenten, Sektions-Chefs und sonstigen Beamten. Sämmtliche Neuernante gehören selbstverständlich der Reformpartei an. Um dem aufgeklärten Großvezier seine Aufgabe zu erleichtern, sowie auch seine Stellung zu befestigen, ist es unbedingt nothwendig, den Sultan mit verläßlicheren und mehr aufgeklärten Hofbeamten zn umgeben, als dies bis jetzt der Fall war. Mit der Ernennung zweier Sekretäre, die sich als tüchtige Beamte in Bagdad bewährten, hat der Großvezier einen glücklichen Anfang gemacht.

Vor einigen Wochen brachten die Zeitungen Mittheilungen über die Krankheit des Sultans, welche diese als etwas ganz außergewöhnliches hinstellten. Wir können diese Mittheilungen heute dahin vervollständigen, daß die Krankheit des Sultans gar nichts ungewöhnliches ist; derselbe leidet einfach am Delirium tremens, eine allerdings bei „frommen" Muselmännern etwas seltsame Krankheit.

(Frankf. Ztg.)

Asien.

Aus **Japan** wird über San Francisko berichtet: Die telegraphische Verbindung zwischen Jeddo, Nagasaki und dem Auslande wird in fünf Wochen fertig hergestellt sein. — Die Japanische Regierung hat nach sorgfältiger Berathung mit den hervorragendsten Führern aller Sekten beschlossen, eine neue Religionsform zu promulgiren. Die neue Religion, welche zwangsweise eingeführt werden soll, ist den Volksanschauungen angepaßt. — Die Frage, unter welchen Formalitäten die Repräsentanten fremder Mächte dem Mikado vorgestellt werden sollen, wurde, wie bereits gemeldet, dahin geordnet, daß beide Theile während der Zeremonie stellen sollen, womit sich der britische Gesandte einverstanden erklärt hat. Der erste, der unter dieser Formalität vorgestellt wurde, war der amerikanische Admiral Jenkins.

Afrika.

Aus der Capstadt wird unterm 6. Juli gemeldet:

Das „House of Assembly" hat eine Resolution angenommen, welche zur Legung eines Telegraphen nach den Diamanten-Feldern ermächtigt und Vorschläge für eine submarine Telegraphen-Verbindung mit Aden entgegengenommen. Die Regierung wurde ermächtigt, Belohnungen für die Entdeckung von Gold-Feldern innerhalb der Kolonie auszusetzen. Der Gouverneur wird nach der Vertagung des Parlaments die Diamanten-Felder besuchen.

Amerika.

Die Nähe der Präsidentenwahl kündigt sich schon durch blutige Raufereien an. In Savannah (Georgia) feuerte ein Haufen von hundert Bewaffneten in ein Gebäude, in welchem Anhänger Grants versammelt waren, um dessen Nomination in Philadelphia zu ratifiziren. Die Grantisten erwiderten die Schüsse, und es sollen dabei viele schlimme Verwundungen vorgekommen sein.

Die Stadt Newyork wird endlich eine unterirdische Eisenbahn haben. Die Herstellung derselben wird zwei Jahr etwa in Anspruch nehmen. Die Länge der Bahn, die überall unter der Erdoberfläche hinlaufen wird, wird 4 Meilen betragen. Diese Strecke, auf der 6 Haltestellen in Aussicht genommen sind, wird in 10 Minuten zurückgelegt werden können.

Der Tod des Präsidenten Juarez scheint vortheilhaft auf die Ruhe Mexikos wirken zu wollen; die Revolutionäre fraternisiren mit den Regierungstruppen, wozu die bekannte Sympathie des Nachfolgers in der Präsidentenwürde mit den Empörern nicht wenig beiträgt. Wie lange aber die Ruhe in Mexiko anhalten wird, das wissen die unruhigen Mexikaner wohl selbst nicht.

Ein Telegramm, welches der peruanische Gesandte in London P. Galvenz, aus Lima vom 27. Juli empfangen, giebt offizielle Aufschlüsse über die jüngsten Ereignisse in Peru. Dasselbe lautet:

„Von Don Juan Antonio Ribeyro an die peruanische Legation in London."

„Am 22. d. setzte Oberst Gutierrez, der Kriegs-Minister, den Präsidenten Oberst Balta ab, löste die vorläufigen Versammlungen des Kongresses auf und erklärte sich selber zum Diktator. Die Stadt Lima griff am 26. zu den Waffen, und nach dreistündigem Kampf war die gesetzliche Ordnung wieder hergestellt. Da Oberst Balta von den Rebellen am 22. d. in seinem Gefängniß erschossen worden, wurde Oberst Herencia Zevallos (Vizepräsident) mit der Exekutivgewalt gesetzlich betraut. Heute hat der Kongreß seine Arbeiten wieder aufgenommen und morgen wird er formell eröffnet werden, um unverzüglich den neuen Präsidenten für die nächste Verfassungsperiode zu proklamiren. Inzweischen ist die folgende Regierung organisirt worden: Inneres — Don Manuel Gerales (wahrscheinlich Don Manuel Morales); Justiz — Don José Eusebio Sanchez; Krieg und Marine — General Don Franzisko Diaz Canseco; Finanzen — Don José de la Riva-Aguerra; und Auswärtige Angelegenheiten — der Unterzeichnete — Juan Antonio Ribeyro."

„Eine solche Regierung", fügt der Gesandte hinzu, „unter dem Vorsitz des Vize-Präsidenten, Oberst Herencia Zevallos, bietet dem Lande jede Garantie der Ordnung und Stabilität seiner Etablissements, die gewünscht werden könnte. Die Berathungen des Kongresses, der zu dem Behufe zusammengetreten ist, um den durch die Nation gewählten neuen Präsidenten zu proklamiren, werden gehörig respektirt werden, und es ist unleugbar, daß der legale Fortschritt des Landes, statt gehemmt worden zu sein, im Gegentheil auf einer viel solideren Grundlage seinen Fortgang nehmen wird, weil er so klar bekundet hat, daß Jene, die durch blinden persönlichen Ehrgeiz zu der Einbildung verleitet worden sind, daß sie sich gegen die Gesetze und die öffentliche Meinung in Peru auflehnen können, jetzt und für die Zukunft durchaus keine Aussicht auf Erfolg ihrer üblen Absichten haben."

Lokales und Provinzielles.

Posen, 19. August.

— Auf unsere Frage in der vorigen Sonnabendnummer, ob die Jesuiten auch diesmal die Exerzitien und Rekollektionen der Weltgeistlichkeit unserer Diözese abhalten werden, geht uns von glaubwürdiger Seite folgende Nachricht zu:

Die Jesuiten werden diesmal nicht die geistlichen Versammlungen, in welchen die Weltgeistlichkeit bearbeitet wird, leiten, indessen ist für dieselben bereits Ersatz gefunden. Wie ich aus guter Quelle vernehme, sind bereits alle Vorbereitungen getroffen, um in unserer Stadt eine Niederlassung der Lazaristen-Väter oder sog. Missionäre zu begründen. Sie sollen die Exerzitien leiten. Pater Mirucki aus Galizien ist bereits hier eingetroffen, derselbe wird die hiesige Priesterversammlung in deutscher Sprache leiten, während für Gnesen, wo die Uebungen in polnischer Sprache stattfinden sollen, noch zwei andere Väter erwartet werden. Die Lazaristen sind eine dem Jesuitenorden verwandte Kongregation oder vielmehr es sind Jesuiten in anderer Kleidung, denn sie haben mit ihnen dieselben Statuten gemein, und wer dies bezweifeln sollte, den verweisen Sie auf einen unverdächtigen Gewährsmann, den ultramontanen Verfasser des in Lemberg erschienenen Werkes: „Czy Jezuici zgubili Polskę?" Haben die Jesuiten wirklich Polen zu Grunde gerichtet?" Der Verfasser nennt sich nicht, doch ist es unter der polnischen Aristokratie ein offenes Geheimniß, daß Graf Mauritius Dzieduszyckiin Lemberg der Verfasser des genannten Werkes ist, welches augenblicklich in der polnischen Gesellschaft gerechtes Aufsehen erregt. Dieser Jesuitenzögling sucht seine frommen Väter natürlich von dem Vorwurfe zu reinigen, als hätten sie Polens Fall vorbereitet und führt auf S. 10 an, daß die Jesuiten keine anderen Statuten haben als die Lazaristen.

Also Achtung!

(Beilage.)

— Wie die russischen Blätter melden, wird die russische Regierung demnächst definitiv die Punkte bestimmen, an welchen sich das russische Bahnnetz an das österreichische und deutsche anschließen wird. Die Linie Warschau-Wien wird bei Petrikow in der Richtung von Sandomir in die österreichischen Bahnen münden. Eine andere Linie wird von Lukow ausgehen und über Lublin, Tomaszow nach Netrebra führen, um da in die zu bauende Bahn Lemberg-Tomaszow einzumünden. Eine dritte Linie wird von Warschau über Modlin nach Mlava zum Anschluß an die preußischen Bahnen führen. Für letztere zwei Bahnen hat die russische Regierung bereits die Vorkonzessionen ertheilt.

— **Die Handelskammer unter polnischer Kritik.** Der „Dziennik Pozn." findet an dem letzten Jahresbericht der hiesigen Handelskammer sehr viel auszusetzen. Zunächst bedauert er, daß sich unter den Mitgliedern der Handelskammer kein einziger Pole befindet, was jedoch gewiß nicht Schuld der Handelskammer ist. Sodann rügt er, daß in dem Jahresbericht die polnischen Kreditinstitute wie industrielle Unternehmungen gänzlich mit Stillschweigen übergangen sind, worin er eine Schädigung der polnischen Interessen erblickt. Die Nichterwähnung der polnischen Kredit- und industriellen Institute hat jedenfalls darin ihren Grund, daß die Vorstände derselben unterlassen haben, einen Bericht über ihren Geschäftsbetrieb an die Handelskammer einzusenden. Der „Dz. Pozn." ist aber gewiß umsoweniger berechtigt, aus dieser Nichterwähnung der Handelskammer einen Vorwurf zu machen, als er von jeher mit fanatischem Eifer den Grundsatz der völligen Trennung und Isolirung der polnischen Industrie von der deutschen geltend zu machen gesucht hat. Wenn nun durch das Isolirungssystem den polnischen Interessen ein Nachtheil erwachsen ist, so trifft die Schuld davon allein den „Dzienn. Pozn." und Diejenigen, die seine verkehrten national-ökonomischen Lehren und Grundsätze in Anwendung gebracht haben. Die am Schlusse des Artikels ausgesprochene Behauptung, daß die Nichterwähnung der polnischen Vereine und Institute aus nationaler Rankünе geschehen sei, muß mit aller Entschiedenheit als völlig ungegründet zurückgewiesen werden.

— **In mehreren Distrikten** der Monarchie ist konstatirt worden, daß durch die Witterungsverhältnisse des vergangenen Frühjahrs die Erscheinung des sogenannten „Mutterkorns" auf den Roggenfeldern in erheblicher Menge hervorgetreten ist. Die Regierungen haben daher Anlaß genommen, zur Verhütung der erheblichen Nachtheile für die menschliche Gesundheit, welche aus dem Genusse mutterkornhaltigen Mehles und Brodes zu befürchten sind, die eigenartigen Erscheinungen dieses Mehles in den Amtsorganen zu schildern, die Merkmale bekannt zu machen, an denen es zu erkennen, und die schädlichen Folgen aufzuzählen, welche der Genuß von Speisen, die damit verarbeitet sind, herbeibringt.

— **Zur Sapiehaplatzkanalaffaire.** Wir werden von zuständiger Seite ersucht, die in unserer Sonnabendnummer enthaltene amtliche Berichtigung dahin zu rektifiziren, daß thatsächlich seitens der Arbeiter des Wasserleitungsunternehmers Böhme ein Angriff auf die Sapiehateich-Kanalwände stattgefunden hat. Dieselben haben diejenigen Zementmauertheile gewaltsam ausgebrochen oder herausgebohrt, welche bei der Herstellung des Sapiehateichkanals nothgedrungenerweise in die bereits für einen späteren Kanalisationsanschluß eingemauerten Thonrohransatzstücke hatten eingesetzt werden müssen.

— **Bezüglich des Tarifs** der Armenpflegekosten, welche von den preußischen Armenverbänden erstattet werden müssen, ist zur Beseitigung erhobener Zweifel jetzt eine Anordnung seitens des Ministers des Innern dahin ergangen, daß der Tarifsatz der Kosten, welche einem preußischen Armenverbande von einem anderen preußischen Armenverbande für die nothwendig gewordene ärztliche und wundärztliche Behandlung und Verpflegung der zu 1. des Tarifs vom 21. August 1871 gedachten Personen zu erstatten sind, mit Einschluß der Kosten der den Hilfsbedürftigen gereichten Arzneien, Heilmittel rc., für den Tag und für alle Ortschaften gleichmäßig 1 Sgr. beträgt, vorbehaltlich besonderer Berechnung und Liquidirung erheblicher außerordentlicher Mehraufwendungen, welche in Verwundungsfällen oder bei schweren oder ansteckenden Krankheiten nothwendig geworden sind.

— **Diebstähle.** Am Freitage wurden einer Frau auf dem Sapiehaplatze ein Topf mit Butter, sowie eine Schürze und diverse Kleinigkeiten gestohlen. Die Diebin wurde bald darauf mit den entwendeten Sachen angetroffen und verhaftet. — Ein Russe, welcher sich seit einigen Tagen hier unangemeldet aufhielt und sich obdachlos umhertrieb, begegnete am Freitage auf der Wallischei einem zugewanderten Böttcher, bot sich demselben als Führer an und geleitete ihn in ein Schanklokal, damit er sich dort restaurire. Der Böttcher, von der Liebenswürdigkeit des Russen bestochen, ließ reichlich vorfahren, bis er schließlich in Folge des gar zu reichlich genossenen Schnapses einschlief. Als er bald darauf wieder erwachte, bemerkte er, daß der „liebenswürdige" Russe, der den Schnaps wie Wasser getrunken hatte, verschwunden war. Er hätte sich darüber schließlich wohl getröstet, wenn nicht gleichzeitig mit dem Russen auch ein Portemonnaie mit 3 Thlr. aus seiner Tasche abhanden gekommen wäre. Er wandte sich deswegen an einen Schutzmann und gelang es den vereinigten Bemühungen Beider, den Russen zu ermitteln und zu verhaften.

— **Mehrere Hausbesitzer,** welche Waterklosets be[si]tzen, sind seitens des Polizeidirektoriums veranlaßt worden, die Oeffnungen, welche die stinkenden Abflüsse nach der Straße leiten, zuzumauern. Manche derselben haben aus dieser Veranlassung bereits Strafen bis zu 50 Thlr. bezahlt. Trotzdem stinkt es noch immer, vornehmlich am Wilhelmsplatze, sowohl an der Nord-, wie an der Südseite.

L. **Obornik,** 15. August. [Ersatzgeschäft. Feuer. Lehrergehalt. Straßenpflaster. Postverbindung. Strombauten.] Heute wurde unter Leitung des Herrn General-Major von Flöcher das Departements-Ersatzgeschäft in unserem Kreise geschlossen. Als Regierungs-Kommissar fungirte der Landrath des Pleschener Kreises Herr von Grögorius. — Der rothe Hahn macht sich in unserer Nähe, wie fast alle Jahre um diese Zeit, sehr bemerkbar. In voriger Woche brannte eine Wirthschaft in Ludom-Hauland und eine in Slomowo-Abbau total mit ihren ganzen Ernten-Vorräthen nieder, und vorgestern Abend verzehrte das Feuer eine gefüllte große Scheune zu Trzuskotowo, dem Herrn v. Treskow gehörig. Letztere ist mit 7000 Thlr. bei der Schwedter Gesellschaft versichert, ebenso der Slomowoer Wirth mit 2500 Thlr., während der Ludom-Hauländer Wirth in der Gesellschaft Altona versichert war. — Die Aufbesserung der Lehrergehälter hat auch unsere Stadt betroffen. Es ist hierbei der Hauptlehrer der katholischen resp. polnischen Schule am schlechtesten weggekommen. Derselbe hat nur auf das ganze Jahr sieben Thaler Zulage erhalten. Es tritt hier somit der Fall ein, daß der 2. polnische Lehrer 30 Thlr. Gehalt mehr bezieht als der Hauptlehrer, was laut Verfügung des Schulblattes grade umgekehrt sein soll. — In unserer Stadt wird jetzt wieder dadurch ein Uebelstand beseitigt, daß die eine Querstraße ohnweit der Welna-Brücke nun auch gepflastert wird. Bei nassem Wetter war dieselbe kaum passirbar. Leider müssen wir uns wiederholt über unsere schlechte Postverbindung beklagen. Es existirt weder ein Personen- noch ein Brief-Anschluß an den Breslauer Morgen- noch Abendzug, ebensowenig an den Berliner Nachmittagszug. Diesem Uebelstande könnte durch eine eingelegte Kariolpost von hier nach Samter, welche um 9 Uhr Morgens abginge und um 6 Uhr zurückkehrte, leicht abgeholfen werden. Der Handelswelt würde dadurch ein großer Vortheil entstehen. — Unmittelbar an unserer Stadt werden in diesem Jahre unter Leitung des bewährten Stromaufsehers Hoffmann bedeutende Bauten in der Warthe vorgenommen. Einige zwanzig Buhnen werden zur Beengung des Stromes ausgeführt und so der Schifffahrt wesentliche Erleichterung verschafft.

—h.— **Strzalkowo,** 13. August. Vor einigen Tagen kam ein bei einem hiesigen Kaufmann dienendes Mädchen heimlich nieder, packte das Kind — ob todt oder lebend wird wohl durch die vorgestern vorgenommene Sezirung desselben festgestellt worden sein — gewaltsam in eine Zigarrenkiste und verbarg es auf dem Boden in ihrer Lade. Tags nach der Niederkunft wurde das Mädchen jedoch von den Pocken befallen, wurde in ein anderes Haus einquartirt und gestand ihrer Pflegerin, daß sie niedergekommen sei, worauf das Kind in dem eben beschriebenen Zustande aufgefunden wurde. — In der vorigen Woche brannten in der russischen Nachbarstadt Slupce einige zur Posthalterei gehörige Gebäude nieder. Mehrere Spritzen aus den diesseitigen Dörfern waren herbeigeeilt, da sie glaubten das Feuer sei noch auf deutschem Boden ausgebrochen. Natürlich machten sie vor der Rogatka kehrt ohne den eine viertel Meile weiter wohnenden Slupcern Hilfe zu bringen, da auch selbst bei Feuersbrünsten die Russen ihre famosen Sperrmaßregeln nicht fallen lassen. Fiat chikania, pereat mundus. — Uebrigens hat die kürzlich auch für den Posener Bezirk angeordnete Sperre der Grenze für Vieh aller Racen, den Viehhändlern bedeutende Verluste gebracht. Viele derselben hatten in Polen große Ankäufe gemacht und sind nun gezwungen gewesen dort Weide zu pachten und das Vieh, da inzwischen Sperre der ganzen Grenze eingetreten, in Erwartung besserer Zeiten dort stehen zu lassen. — Der Viehhandel aus Polen ist in diesem Jahre sehr flott gegangen. Täglich trieben große Hammel- und Gänseheerden hier durch um in Gnesen per Bahn weiter expedirt zu werden. — Im schönen Rußland scheint das Auswanderungsfieber auch mächtig zu grassiren. So kamen und kommen fast noch täglich Auswanderer-Familien hier an, meistens Juden. Hin und wieder geben einige als Grund der Auswanderung „Mangel an Erwerb" an, die Meisten dagegen haben in Amerika wohlhabend gewordene Verwandte und sind von diesen zur Nachreise unter Uebersendung der Geldmittel aufgefordert worden. — Heute ist auch der erste diesjährige Spiritustransport aus Polen zum Durchgange nach Hamburg vom hiesigen Hauptzoll-Amte abgefertigt worden.

Aus dem Jahresbericht der posener Handelskammer.

VIII.

Der nächste Abschnitt „Vieh- und animalische Produkte" beginnt mit folgender Darstellung:

Im verflossenen Jahre war das Geschäft in Fettvieh jeder Art, sowie der Schwarzviehhandel recht lebhaft. Preise erhielten sich immer hoch. Ebenso war es im Pferdehandel rege. Bei den nach der Demobilisirung der Armee stattgefundenen öffentlichen Pferdeverkäufen war eine starke Betheiligung von Kauflustigen wahrzunehmen und es wurden gute Preise angelegt. Der Roß- und Viehmarkt war indeß nicht sonderlich belebt.

Bei dem Viehtransporte auf dem Bahnkomplexe Stargard-Posen-Breslau-Oswięcim war die hiesige Station betheiligt:

	Mastochsen im Jahre		mageren Ochsen, Küben und Rindern im Jahre		Kälbern, Böcken und fetten Schweinen im Jahre		mageren Schweinen im Jahre		Ferkeln, Schafen, Ziegen und Lämmern im Jahre		Gänsen und Puten im Jahre	
	1871	1870	1871	1870	1871	1870	1871	1870	1871	1870	1871	1870
in der Richtung Stargard-Oświęcim												
als Versand-Station mit	5	149	702	724	299	221	8418	2074	13,907	14,984	5691	10,216
als Empfangs-Station mit	22	30	1216	1093	1929	821	1593	84	909	424	—	—
in der Richtung Oświęcim-Stargard												
als Versand-Station mit	142	818	376	625	113	123	1777	2206	4597	33,347	33,911	114948
als Empfangs-Station mit	58	121	632	1094	688	499	718	139	742	538	—	1889

Bei dem Vieh-Transporte auf der Märkisch-Posener Bahn war die hiesige Station im Jahre 1871 betheiligt, und zwar:

	Pferden	Saugefüllen	Ochsen, Küben u. Rindern	Kälbern	fetten Schweine	mageren Schweine	Ferkeln	Schafen und Ziegen	Gänsen, Puten rc.	Hunden
als Versand-Station mit	1231	—	1828	2	19,071	11,987	27,897	9049	143402	118
als Empfangs-Station mit	479	—	434	2628	1650	1799	330	1346	103	163

Aus Polen sind in die Provinz eingeführt worden:

	1871.	1870.
Pferde	1142	1144
Ochsen	1969	1567
Kühe	8648	4246
Jungvieh	29	155
Kälber	57	81
Schweine	186,770	121,514
Ferkel	14,498	12,106
Schafvieh	54,235	25,178
Andere lebende Thiere (Federvieh)	28,195	13,095

Schlachtsteuer ist beim hiesigen königlichen Haupt-Steuer-Amte erhoben worden:

1871.		1870.
von 1350 Stück	Ochsen	von 1,201 Stück
= 4160 =	Kühen	= 3,731 =
= 11,732 =	Kälbern	= 11,425 =
= 15,136 =	Schweinen	= 13,061 =
= 18,052 =	Schafvieh	= 18,990 =
= 6542 =	Zentnern Fleisch	= 5,537 Zentnern

Die Jahres-Durchschnittspreise für die verschiedenen Fleischarten berechneten sich:

für Rindfleisch auf 5 Sgr. — Pf. pro Pfund,
für Schweinefleisch auf 5 = — = =
für Schöpsenfleisch auf 4 = 4 = =
für Kalbfleisch auf 5 = — = =

Hieran fügt sich der Bericht über den Handelsverkehr in Knochen, Häute und Felle, Wolle und Rinderhaare. In Betreff der Knochen heißt es:

Von Beginn des Jahres bis zum Frühjahr blieb der Artikel gesucht und Preise hatten sich gut behauptet; diese letzteren erfuhren aber demnächst in Folge starker Zufuhren einen erheblichen Rückschlag, und bei diesen gedrückten Preisen wurden die Läger bis zum Schluße des Jahres fast vollständig geräumt. Zum größeren Theil fanden die Knochen zum lokalen Fabrikbetriebe ihre Verwendung, während ein Theil zum Versand nach Schlesien kam.

Bei dem Transporte von Knochen auf dem Bahnkomplexe Stargard-Posen-Breslau-Oświęcim war die hiesige Station betheiligt:

	1871.	1870.
in der Richtung Stargard-Oświęcim:		
als Versandstation mit	4684 Ztrn.	637 Ztrn.
als Empfangsstation mit	9711 =	14,432 =
in der Richtung Oświęcim-Stargard:		
als Versand-Station mit	217 =	143 =
als Empfangs-Station mit	608 =	516 =

Vermittelst der Märkisch-Posener Eisenbahn gingen in hiesigen Stationen 445 Ztr. Knochen ein, dagegen 53 Ztr. aus.

Beim Verkehr in rohen Rindhäuten können sich Händler und Fabrikanten nur schwer darin finden, in den Verkauf nach Gewicht, der allenthalben bereits akzeptirt ist, einzulenken und stören dadurch den Absatz nach dem Auslande, der ungleich größere Dimensionen dann annehmen könnte.

Am Platze selbst wird ein ziemliches Quantum Rindleder zusammengebracht und ebenso wird nicht unbedeutend aus der Umgegend zugeführt; Roßhäute dagegen fallen nicht so zahlreich, als es den Händlern lohnte, unseren Platz deshalb zu besuchen. Von Wildhäuten werden eine geringe Gattung, für Riemer geeignet, gehandelt, dagegen ist das Geschäft in rohen Kalb- und Schaffellen um so belangreicher, und es war wie im vorigen Jahr sehr lebhaft; erstere wurden theils von Berliner und Frankfurt a. M. Großhändlern, sowie von größeren süddeutschen Lackirfabrikanten aufgekauft. Das Quantum dürfte am Platze circa 15,000 Stück, in der Umgegend etwa das Doppelte betragen. Schaffelle gehen meistens von hier direkt an Berliner und Kirchheimer Fabrikanten, seltener in Hände von Händlern. Der Absatz war ein ungewöhnlich schlanker, Preise blieben sehr hoch, da das fertige Fabrikat sehr gut bezahlt wurde, und das Quantum belief sich auf ungefähr 15—16,000 Stück am Platze, das Dreifache in der Umgegend.

In fertigem Leder bewegte sich das Geschäft schwerfälliger als im vorigen Jahre, da mit Abschluß des Friedens ein sehr maßgebender Faktor, der Militärbedarf ganz in Wegfall kam; andererseits war der Verkauf doppelt schwierig, weil Fabrikanten in Folge der hohen Preise des Rohproduktes, der Arbeitslöhne rc. sich zu Konzessionen nicht verstehen konnten. Der Handel am Platze selbst hat eher an Umfang zugenommen. In Sohl- und Brandsohlleder — das in unserer Provinz gar nicht erzeugt wird — hatten circa 10—11,000 Stück Absatz gefunden, auch wurden in geringer Quantität Berliner und Hannöverisches Fabrikat gehandelt.

Oberleder wird ebenfalls in unserer Provinz, indeß in durchaus unzureichender Qualität fabrizirt, und der größte Theil wird daher aus anderen Plätzen, namentlich in den Messen Leipzig, Frankfurt a. M. und Braunschweig bezogen.

Der Umsatz in Pelzwaaren war lebhaft.

Bei dem Transporte von Häuten, Fellen, Pelzwerk und Leder auf dem Bahnkomplexe Stargard-Posen-Oświęcim war die hiesige Station betheiligt:

	1871.	1870.
in der Richtung Stargard-Oświęcim:		
als Versandstation mit	9886 Ztrn.	6996 Ztnrn.
als Empfangsstation mit	5938 =	5195 =
in der Richtung Oświęcim-Stargard:		
als Versandstation mit	2479 =	2909 =
als Empfangsstation mit	6520 =	6441 =

Bei dem Transporte solcher Güter auf der Märkisch-Posener Bahn war die hiesige Station betheiligt:

als Versandstation mit . . . . 2363 Ztnrn.
als Empfangsstation mit . . . 4334 =

Aus Polen sind eingeführt worden:

	1871.	1870.
rohe Häute	2810 Ztnr.	3153 Ztnr.
rohe Schaffelle	2070 =	1973 =
rohe Hasen- u. Kaninchenfelle	107 =	117 =
Felle zur Pelzwerkbereitung	12 =	11 =

Im Hinblick auf den günstigen Verlauf des Krieges und in Aussicht einer baldigen Beendigung desselben trat mit dem Jahre 1871 reger Begehr für alle Wollgattungen zu allmälig gesteigerten Preisen ein. Mit dem hierauf stattgehabten definitiven Friedensschlusse und bei Wiederbelebung der Industrie gewann die Stimmung immer mehr an Festigkeit, in deren Folge Preise bis kurz vor den Wollmärkten einen fortschreitenden Aufschwung nahmen. Nach den ersten Marktgeschäften in Breslau und dem eingetretenen Aufschlage gegen das Vorjahr griff aber eine merkliche Zurückhaltung Seitens der Käufer Platz, wodurch die Preise wiederum eine Einbuße zu erleiden hatten. Unter solchen Auspizien eröffnete unser Wollmarkt, wobei anfänglich das Bestreben der Käufer auf möglichste Herabdrückung der Preise sich kundgab, bis indeß später einige Besserung hervortrat und somit das Geschäft, obschon träge, sich dennoch zu Preisen, welche diejenigen im vorangegangenen Jahre um 2—3 Thaler überschritten, vollzog. Eine Ausnahme machten jedoch die in Wäsche mißlungenen und insbesondere die mastigen Wollen, deren Inhaber zu erheblichen Konzessionen sich herbeilassen mußten.

Ueber den sonstigen Verlauf des Wollmarktes ist zur Zeit besonderer Bericht erstattet worden, und wollen wir hier nur noch erwähnen, daß die Wäsche im Allgemeinen befriedigte, sowie daß das Schurgewicht in vielen Fällen das im vorhergegangenen Jahre überstieg. Die Marktzufuhr bestand aus 21,723 Zentnern gegen 23,535 Zentner im Jahre 1870, welche Minderzufuhr der in Folge der ungünstigen Witterung in vielen Schäfereien stattgehabten Unterlassung der Schur zuzuschreiben war; hierbei darf indeß nicht unbemerkt gelassen werden, daß bei Eröffnung des Marktes ein alter Bestand von ca. 1200 Zentnern am Platze auf Lager sich vorfand. Annähernd ließen sich die Preise wie folgt angeben:

feine und hochfeine Wollen	72—84 Thlr.
mittelfeine und Mittelwollen	60—70 „
geringe Dominialwollen	53—57 „
zweischürige und ordinäre Wollen	47—52 „

Diese Preise blieben auch nach Beendigung des Wollmarktes und bis zum Monate August stabil, wonächst ein sehr lebhafter Begehr sich geltend machte, der eine Steigerung um 6—8 Thlr. herbeiführte, welche hauptsächlich die mittleren und ordinären Qualitäten betraf. Bei andauernden Umsätzen wurden zu solchen, bis zum Jahresschlusse behaupteten Preisen unsere Wollläger erheblich gelichtet.

Bei dem Transporte von Wolle auf dem Bahnkomplexe Stargard-Posen-Breslau-Oświęcim war die hiesige Station betheiligt:

	1871.	1870.
in der Richtung Stargard-Oświęcim		
als Versand-Station mit	11,197 Ztrn.,	11,457 Ztrn.
als Empfangs-Station mit	7567 =	4033 =
in der Richtung Oświęcim-Stargard		
als Versand-Station mit	10,133 =	11,749 =
als Empfangs-Station mit	629 =	509 =

Bei dem Wolltransporte auf der Märkisch-Posener Eisenbahn war die hiesige Station betheiligt:

als Versand-Station mit . . . . 21,578 Zentner.
als Empfangs-Station mit . . . . 714 =

Aus Polen ging in die hiesige Provinz an Wolle ein:

im Jahre 1871 . . . . 8128 Zentner.
im Jahre 1870 . . . . 5935 Zentner.

Desgleichen sind aus Polen:

im Jahre 1871 . . . . . . 628 Ztr. Haare vom Rindvieh rc.
im Jahre 1870 . . . . . . 304 = = = =

eingeführt worden.

Bei dem Transporte von Haaren, Borsten, Hörnern und Klauen

auf dem Bahnkomplexe Stargard-Posen-Breslau-Oswięcim war die hiesige Station betheiligt:

	1871	1870.
in der Richtung Stargard-Oswięcim		
als Versand-Station mit	595 Ztrn.,	319 Ztrn.
als Empfangs-Station mit	335 =	387 =
in der Richtung Oswięcim-Stargard		
als Versand-Station mit	151 =	901 =
als Empfangs-Station mit	324 =	457 =

Vermittelst der Märkisch-Posener Eisenbahn gingen an solchen Gegenständen bei der hiesigen Station 239 Zentner ein, dagegen 962 Zentner aus.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Das Königliche Museum hat vor Kurzem eine bemalte griechische Schale — rothe Figuren auf schwarzem Grunde — erworben, welche durch ihren vollendet schönen, noch etwas alterthümlichen Styl, besonders aber durch die Anmuth der Darstellung des Außenbildes bemerkenswerth ist. Dieselben zeigen vier Szenen aus einer griechischen Schule: Knaben werden von erwachsenen, zum Theil sehr jugendlichen, zum Theil aber mit ehrwürdigen Bärten gezierten Pädagogen in allerhand Künsten und Wissenschaften unterrichtet. Besonders schön ist die Gruppe des Lyra spielenden Lehrers, dem ein zarter und anmuthiger Knabe gegenübersitzt, ebenfalls Lyra spielend, aber seiner Größe angemessen mit einer kleinen Kinderlyra. Merkwürdig und vielleicht einzig ist die Darstellung des Unterrichts im Homerdeklamiren: der Pädagoge, vor welchem der Schüler steht, hält eine halboffene Rolle, die in sauberer Schrift Bruchstücke homerischer Verse enthält, welche mit der üblichen Anrufung der Muse beginnen. Das Mittelbild der Schale ist leider sehr zerstört, doch ist die Künstler-Inschrift unversehrt. Der Name des Künstlers ist Δορις, d. i. nicht der Frauenname Doris, sondern dialektisch statt Duris.

* Im Verlage von J. Jolowicz hier ist erschienen: **Grundlagen für den Unterricht in der Orthographie.** Beispiele und Aufgaben für die Hand der Schüler, bearbeitet von August Schöpke, ordentl. Lehrer a. d. Vorschule des kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums hier. Steif brochirt 4 Sgr. Dritte Auflage.

Der Verfasser hat mit der Bearbeitung des vorliegenden Büchleins einen guten Wurf gethan. Die freundliche Aufnahme und die günstige Beurtheilung, deren sich dasselbe in den beiden ersten Auflagen auch in weiteren Kreisen zu erfreuen hatte, sprechen für die praktische Brauchbarkeit desselben. Der Verfasser geht von der Thatsache aus, daß in dem Unterricht in der Orthographie verhältnißmäßig noch das Geringste geleistet wird und findet die Ursache dieser Erscheinung hauptsächlich darin, daß gerade für diesen schwierigsten Gegenstand des elementaren Wissens die Schüler kein geeignetes Lehrmittel in Händen haben. Mit Recht ist er der Ansicht, daß orthographische Sicherheit weder durch mechanisches Abschreiben, noch durch Diktiren und Memoriren von orthographischen Regeln, noch durch beiläufige Uebungen im Anschluß an das Lesebuch gewonnen wird, sondern nur dadurch sich erreichen läßt, daß man den orthographischen Unterricht wie jede andere Disziplin an einem sorgfältig ausgewählten, methodisch geordneten Unterrichts- und Uebungsstoffe anschaulich und gründlich behandelt. Für diesen Zweck bietet das Büchlein einen mit vielem Geschick und pädagogischer Erfahrung ausgewählten, äußerst übersichtlich geordneten und auf drei Stufen vertheilten Uebungsstoff dar. Namentlich gefällt uns die Gruppirung des Stoffes nach Aussprache — Verlängerung und Abstammung — Schreibgebrauch, wie man überhaupt der frischen, knappen Darstellung und der äußerst anschaulichen und leicht faßlichen Methode es ansieht, daß das Büchlein seine Entstehung der Schule verdankt, und wir halten uns überzeugt, Lehrern und Schülern einen Dienst zu erweisen, wenn wir das durchaus praktische Büchlein zur Anschaffung empfehlen, zumal der Preis gering, die Ausstattung gut und der Verleger bereit ist, die Einführung möchlichst zu erleichtern.

B.

* **Vom Oktober** d. J. ab wird in Berlin in halbjährlichen Lieferungen ein wissenschaftlicher Almanach erscheinen unter dem Titel „Jahrbücher für Forschung und Kritik im Bereich der Philosophie, Naturwissenschaft, Medizin, Jurisprudenz, Staats- und Gesellschaftswissenschaft nebst vollständigem literaturgeschichtlichem Jahresbericht' — herausgegeben von Dr. Eduard Loewenthal, Verfasser der Schriften „System und Geschichte des Naturalismus", „Das Gesetz der sphärischen Molecularbewegung" 2c. Diese Jahrbücher 2c. stellen sich die Aufgabe, das geistige Leben in Deutschland wieder mehr anzuregen und zu besserer Geltung zu bringen, sowie das größere Publikum über alles wesentlich Neue auf den verschiedenen Gebieten der Wissenschaft vollständig unterrichtet zu erhalten.

Staats- und Volkswirthschaft.

Tilsit, 12. August. Die Energie, mit welcher der Bau der Tilsit-Memeler Bahn betrieben wird, läßt eine Fertigstellung der Erdarbeiten auf der ganzen Strecke schon im nächsten Jahre erwarten. Auch das schon bei Beginn des Baues der genannten Strecke aufgetauchte Projekt einer gradlinigen Schienenverbindung von Memel nach Riga ist seiner Ausführung, die nicht mehr bezweifelt werden darf, sehr nahe. Die Riga-Mitauer Eisenbahngesellschaft hat bereits die Konzession erhalten, ihre Bahn von Mitau nach der Eisenbahnstation Moszeika zum Anschluß an die Strecke Kowno-Libau fortzuführen. Die 12 Meilen lange Strecke von Moszeika bis zur russischen Grenzstadt Krotlingen wird mit Erlaubniß resp. Vorkonzession der k. russischen Regierung bereits vermessen und nivellirt. Es steht somit zu erwarten, daß bei Eröffnung der Tilsit-Memeler Bahn auch die direkte Bahnverbindung von Memel nach Riga hergestellt sein wird; diese Umstände lassen für die in ihren Verkehrsverhältnissen bisher unbedeutende Sackbahn Tilsit-Insterburg eine gute Zukunft erwarten, die Einnahmen derselben werden schon bei Eröffnung der Tilsit-Memeler Bahn auf der Strecke Tilsit-Insterburg bedeutend zunehmen. Nach hergestellter Verbindung mit Rußland aber vermittelt die Tilsit-Insterburger Bahn auf einem Wege, der 40 Meilen kürzer ist, als der bisherige, über Kowno den Verkehr zwischen Berlin und Riga. Eine zweite Verbindung mit Rußland wird von Tilsit über Tauroggen-Schaulen-Riga projektirt und sind die Vorarbeiten auch zu dieser Linie fertig. — Wenn die Staatsregierung die kleine Strecke Tilsit-Insterburg von 7 Meilen, welche künftig zwischen der großen Staatsbahn Berlin-Memel liegen wird, nicht käuflich übernehmen sollte, so dürften die künftigen Einnahmen den Aktionären doch eine solche Dividende liefern, daß die bisherigen Ausfälle bald nachgeholt wären.

** **Danzig-Mlawa-Warschau.** Der „G. G." kann aus sicherer Quelle bestätigen, daß bis jetzt für die projektirte Eisenbahn Warschau-Mlawa noch keine Konzession ertheilt ist, daß diese Konzession aber auch noch nicht im September zu erwarten ist, daß vielmehr über die Absichten der russischen Regierung in dieser Beziehung noch nichts Günstiges bekannt ist. Dagegen ist es nach diesem Blatte zweiffellos, daß der Handelsminister Graf Itzenplitz sich für das Zustandekommen der Bahn lebhaft interessirt, und es mag daher die Nachricht begründet sein, daß dem Danziger Komite die Konzession zum Bau und Betrieb der Strecke Marienburg-Mlawa bereits gegeben sein soll und die Berliner Diskonto-Gesellschaft die Mittel bereit stellen will.

** **Rinderpest.** Ueber eine weitere Maßregel in dieser Beziehung wird, nachdem zur Verhütung der Weiterverbreitung der Rinderpest von den Regierungen Preußens und sämmtlichen übrigen deutschen Seestaaten der Einfuhr und Durchfuhr von Rindvieh, Schafen, Ziegen, thierischen Produkten aus Rußland verboten worden, ist zur wirksameren Durchführung dieser Maßregel Seitens des Reichskanzleramts an die süddeutschen Regierungen das Ersuchen gerichtet worden, auch ihrerseits die Ein- und Durchfuhr von aus Rußland über Oesterreich-Ungarn kommenden Vieh zu untersagen. Die betreffenden Regierungen sind diesem Ersuchen sofort bereitwilligst nachgekommen und haben angeordnet, daß die in Bezug auf den Viehtransport erst vor Kurzem aufgehobenen Verkehrsbeschränkungen gegen Oesterreich-Ungarn wieder in ihrem vollem Umfange in Kraft zu treten haben. Den „Hamb. Nachr." wird aus Flensburg geschrieben: Wegen der in Holstein ausgebrochenen Rinderpest haben sich die Schleswigschen Viehbesitzer an die Regierung gewendet und bezwecken sie die Absperrung des ganzen Herzogthums gegen Holstein. Auf diesem Wege hoffen sie einerseits das hiesige Vieh vor der Ansteckung zu schützen, anderseits aber auch zu verhindern, daß ihm die bisherigen Märkte verschlossen werden. Namentlich will man auch einer Absperrung gegen Dänemark vorbeugen, da nur mit dessen Hülfe das Geschäft der Gräsung und Viehmästung fortbestehen kann.

Vermischtes.

* **Königsberg,** 16. Aug. [Ein Opfer des Aberglaubens.] Hier hat die Prophezeihung von dem Weltuntergange ein Opfer gefordert: eine junge Dame von hier war so gläubig von ihr erfüllt und so sehr in Nachdenken und Angst versetzt worden, daß sie am 12. d. M., wo die Katastrophe vor sich gehen sollte, in Ludwigsort, ihrem Sommersitze, Zeichen von Irrsinn zu erkennen gab und der ärztlichen Pflege übergeben werden mußte.

Breslau, 17. August. Nachfolger des Grafen Stollberg. Aus Liegnitz und Proskau. Die hiesige Wechslerbank. Bilse, Ullmann und Alexander Liebe. Neues Bankgebäude. Lokal-Zulagen für Eisenbahn-Beamte. In hiesigen Kreisen werden bereits Kombinationen über den wahrscheinlichen Nachfolger des verstorbenen Ober-Präsidenten von Schlesien gemacht; in erster Linie nennt man den ehemaligen Landrath Prinzen Hohenlohe, in zweiter den Grafen Maltzan auf Militsch und den früheren hiesigen Polizei-Präsidenten Freiherrn von Ende. Der Provinz würde wahrscheinlich der Letztere der Genehmste sein, welchem aus seinem früheren Wirkungskreise ein sehr freundliches Andenken erhalten worden ist. Auch den Namen des ehemaligen Ober-Bürgermeisters von Breslau des Geh.-Raths Elvanger hört man hin und wieder nennen, so wie endlich auch das Gerücht ziemliche Verbreitung gewonnen hat, daß der Neffe des Verstorbenen, Ober-Präsident Graf Stolberg in Hannover sich um seine Versetzung nach Breslau bewerben wolle. — Da wir grade von Bewerbungen sprechen wollen wir hier gleich bemerken, daß sich für die erledigte Liegnitzer Ober-Bürgermeisterstelle bis jetzt nur ein Bewerber und zwar der ehemalige Abgeordnete Kreisrichter Bessenge in Lauban gefunden hat, obgleich der ausgeschriebene Termin bereits am 15. nächsten Monats abläuft. Es scheinen sich wenige darnach zu drängen der Nachfolger des Herrn Böck werden zu wollen. — Die von Ihrer Zeitung einem polnischen Blatte entnommene Notiz, daß sich keiner, der in früheren Jahren, die landwirthschaftliche Akademie zu Proskau, besucht habenden Polen, an deren 25jährigem Jubiläum betheiligt haben soll, ist eine tendentiöse Unwahrheit, da, wie ich von Festgenossen erfahre, mehrere derselben anwesend gewesen sind. Die Akademie ist übrigens, wie wir aus dem Festbericht entnehmen, während der 25 Jahre ihres Bestehens bis zum Schlusse des Sommer-Semesters 1872 von 1534 Studirenden besucht worden, von denen 1130 aus Preußen, 92 aus dem übrigen Deutschland und 247 aus dem Auslande stammten. — Seit einigen Tagen kursirte in hiesigen Börsenkreisen die Nachricht, daß die Breslauer Wechslerbank, betreffs ihrer Zeichnungen auf die französische Anleihe, gleiches Schicksal mit der Berliner Wechslerbank theile und derselben ebenfalls Weiterungen erwachsen seien. Diese Gerüchte dementirt der Vorstand der Wechslerbank in einem offenen Anschreiben an den Redakteur des „Breslauer Handelsblattes", in welchem er bemerkt, daß die fraglichen Schwierigkeiten sich lediglich darauf beschränkten, daß die französische Regierung die Zeichnungen des zweiten Tages, die nach der bekannten Reduktion etwa 75,000 Franks Rente betrügen, wegen verspäteten Eintreffens der betreffenden Depesche beanstande. — Zu Anfang des Monat September haben wir hier wieder einige musikalische Genüsse zu erwarten, indem der jetzt in Warschau konzertirende Musikdirektor Bilse, vor seiner Rückkehr nach Berlin noch eine Kunstreise über Breslau, Görlitz, Dresden, Leipzig, Halle, Magdeburg, Schwerin und Hamburg zu unternehmen gedenkt. Herr Bilse wird hier in der Zeit vom 8. bis 5. September im Springerschen Saale konzertiren. — Auch Herr Ullmann hat sich für den Monat November bereits angekündigt. — Unsere theatralischen Genüsse sind auf das Personal des Lobe-Theaters beschränkt, denn das Saison-Theater im Wintergarten ist nicht zu rechnen; trotzdessen hören wir, daß Alexander Liebe auf der letztgedachten Bühne einen Gastrollen-Zyklus geben und zu diesem Behufe binnen Kurzem hier eintreffen wird. — Anfang voriger Woche war der Präsident des Königl. Preuß. Haupt-Bankdirektoriums v. Dechend aus Berlin hier anwesend, um unter den zur Errichtung eines Bankgebäudes offerirten Grundstücken eine Wahl zu treffen. Die Entscheidung ist zu Gunsten des südlichen am Paradeplatze vis-à-vis dem Ständehause gelegenen Theiles der abgebrochenen Fechtschule ausgefallen und scheint die Nähe der neuen Börse auf die Auswahl nicht ohne Einfluß geblieben zu sein. — Die Direktion der rechten Oder-Ufer-Bahn hat allen ihren Beamten, welche ein Gehalt bis 1000 Thlr. haben und in Breslau stationirt sind, eine Lokalzulage von monatlich 5 Thlr. vom 1. Juli ab bewilligt.

* **Der Kaiser für Frau Mallinger.** Der Kaiser hat sich, wie der „Ger.-Ztg." von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, unmittelbar nach Erzielung eines Einverständnisses zwischen Frau Mallinger und der General-Intendanz an den Kaiser Alexander von Rußland mit dem Ersuchen gewandt, die Künstlerin aus ihren kontraktlichen Verpflichtungen in St. Petersburg zu entlassen. Selbstredend wurde seitens des Czaren dem Wunsche seines kaiserlichen Vetters entsprochen.

* **Jungbunzlau.** Hier lebt gegenwärtig ein Greis, Namens Hirsch, welcher das seltene Alter von 102 Jahren erreicht hat und sich noch immer ziemlich rüstig befindet. Seine Nachkommenschaft besteht außer mehreren Söhnen und Töchtern aus 34 Enkeln und 45 Urenkeln. Mehrere Enkel leben gegenwärtig in Chicago, und vor zwei Jahren erhielt er von dort einen Stab mit einem goldenen Knopf, der die Aufschrift enthielt: „Dem Großvater zu seinem 100jährigen Gebutstage."

* **Die sechste Generalversammlung** des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins soll dieses Jahr vom 5. bis 8. Oktober in Eisenach abgehalten werden. Der Vorstand erläßt folgende Einladung:

Da uns im vorigen Jahre die Verhältnisse genöthigt hatten, die schon für Ende September nach Nordhausen anberaumte Versammlung auf Ende Oktober nach Leipzig zu verlegen, so ist freilich der diesjährige Zwischenraum von einer Versammlung zur andern kleiner wie jeder frühere[1] aber es handelt sich bei den Zusammenkünften unseres Vereins weniger um glänzende Berichte über das inzwischen Geleistete, sondern es sind diese Versammlungen selbst die anregendste Kundgebung unseres Vereinslebens.

Darum laden wir zu ihr nicht allein unsere Mitglieder, sondern auch andere Frauen und Männer ein, welche der Frauenfrage ihre Theilnahme zuwenden und bereit sind, ihre Erfahrungen auf diesem Gebiet mit den unserigen zu tauschen und so den allgemeinen Fortschritt zu fördern.

Die zahlreiche Betheiligung, welche unser letzter Frauentag fand, läßt uns auch diesmal eine solche erwarten, besonders hoffen wir auf das Erscheinen unserer Mitglieder und ersuchen Diejenigen, welche Vorträge zu halten gesonnen sind, den Vorstand baldmöglichst von dem Thema derselben in Kenntniß zu setzen, ebenso Diejenigen, welche in Eisenach in einer Familie zu wohnen wünschen, sich bis zum 1. September anzumelden bei Fräulein Auguste Möder, Schulvorsteherin in Eisenach.

* **Ptolemäus und der Nil.** In einem seiner jüngst veröffentlichten Briefe sagte Livingstone über die Nilquellen: Alles, was man in neuerer Zeit und mit einiger Bescheidenheit mit Recht in Anspruch nehmen kann, ist die Wiederentdeckung dessen, was in Vergessenheit gerathen war, eben so wie es die Umschiffung Afrikas (etwa 600 Jahre vor Christi Geburt) durch den phönizischen Admiral eines der Pharaonen ist. Damals schenkte man seiner Erzählung keinen Glauben, weil er berichtete, daß bei der Umschiffung Lybiens die Sonne ihm zur Rechten gestanden hätte. Uns, die wir das Cap von Ost nach West umschifft haben, zeigt gerade dieser Umstand, daß seine Erzählung wahr war. Die Vorgänger des Ptolemäus entnahmen ihre Kenntnisse wahrscheinlich solchen Leuten, die wirklich diese Gegenden besucht hatten; denn im zweiten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung theilte er im Wesentlichen das mit, was wir jetzt die richtige Geographie zu sein finden. — Ueber die Quellen des Nil, die unter dem 10. bis 12. Grade südlicher Breite entspringen, darüber daß ihre Gewässer sich in zwei großen seeartigen Flüssen vereinigten, und über andere Thatsachen konnten sie nur durch bis an Ort und Stelle gekommene Reisende oder Händler belehrt werden, welche die wahren Entdecker von dem waren, was Kaiser, Könige, Gelehrte und alle großen Geister des Alterthums vergebens zu wissen sich bemühten.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Eingesandt.

Wir möchten bei der gegenwärtigen heißen Witterung die Behörde auf einige Uebelstände aufmerksam zu machen uns erlauben, zunächst auf zwei öffentliche Latrinen, welche Auge wie Nase in recht unangenehmer Weise beleidigen. Die eine derselben befindet sich am städtischen Schauspielhause, gegenüber dem Polizei-Direktorium, die andere am Rathhause in der Mittelgasse; letztere Anlage macht die Passage durch diese Gasse für Jeden, der nicht gerade an einem unheilbaren Stockschnupfen leidet, äußerst unangenehm. Gleichzeitig erlauben wir uns die Anfrage, wie lange denn noch die Berge ausgepreßter Kirschkerne auf dem städtischen Grundstück am Ende der Büttelstraße (Gr. Gerberstraße Nr. 37) am Ufer der faulen Warthe lagern, und die ganze Umgegend mit ihrem faulen Geruche verpesten sollen?

Einige Bürger.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung nachstehender Arbeiten, als:

1) Neudielung mehrerer Stuben und Erneuerung von Treppenstufen in den Forts Winiary und Prittwitz-Gaffron,
2) Erneuerung des Oel-Anstrichs der Fenster in Fort Grolmann,
3) Pflasterungs-Arbeiten im Kehlgraben des Fort Winiary,

im Wege der öffentlichen Submission wird auf

Montag, 26. August c.
Vormittags 10 Uhr

ein Termin anberaumt, bis zu welchem versiegelte und auf der Adresse gehörig bezeichnete Offerten in unserem Bureau Waldstraße Nr. 1, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, einzureichen sind.

Die Eröffnung der Offerten erfolgt präcise 10 Uhr und bleiben später eingehende und Nachgebote unberücksichtigt.

Posen, den 19. August 1872.

Königl. Garnisonverwaltung.

Nachstehend beschriebene Wechsel:

1. drei am 3. März 1872 ausgestellte, auf Simon Berliner gezogene und von diesem bereits akzeptirte Wechsel über je 50 Thlr., von denen zwei mit dem Fälligkeitstermin den 9. Juni 1872, einer mit dem Fälligkeitstermin den 20. Juni 1872 versehen waren,
2. ein am 29. Februar 1872 von Joseph Hegner auf Casimir von Karsnicki gezogener, von letzterem acceptirter und an S. Moszkiewicz girirter, von diesem aber mit einem Blanko-Giro versehener Wechsel über 104 Thlr. mit dem Fälligkeitstermine den 29. Mai 1872,
3. ein am 3. März 1872 auf Samuel Herzfeld gezogener und von diesem bereits acceptirter Wechsel über 75 Thlr., dessen Fälligkeitstermin auf den 15. Juni 1872 bestimmt war,

von denen die ad 1 und 3 gedachten noch nicht mit dem Namen des Ausstellers und Remittenten versehen waren, sind dem angeblichen Eigenthümer verloren gegangen.

Der unbekannte Inhaber dieser Wechsel wird hierdurch aufgefordert, dieselben binnen einer Frist von 6 Monaten, spätestens aber in dem auf

den 27. Dezember d. J.
Vormittags 12 Uhr

vor dem Kreisrichter Herrn **Heinrich** im Terminszimmer Nr. 1 anstehenden Termine dem Gerichte vorzulegen, widrigenfalls die gedachten Wechsel werden für kraftlos erklärt werden.

Ostrowo, den 15. April 1872.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zur Austhuung des, incl. Hand- u. Spanndienste auf 753 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf. veranschlagten Umbaues des katholischen Schulhauses in Wlosciejewki, habe ich einen Lizitationstermin auf den

28. August d. J.,
Nachmittags 3 Uhr

im Schulhause zu Wlosciejewki anberaumt, wozu ich Unternehmungslustige mit dem Bemerken einlade, daß Anschlag und Zeichnung während der Dienststunden in meinem Büreau eingesehen werden können.

Xions, den 16. August 1872.

Kgl. Distrikts-Commissarius.
Roll.

Schnittwaaren-Auktion.

Dienstag den 20. d. Mts. und die folgenden Tage früh von 9 Uhr ab werde ich im Laden **Markt 57** wegen Aufgabe des Geschäfts die sämmtlichen bedeutenden Bestände von Schnittwaaren, insbesondere Kleiderstoffe in Wolle, Seide, Kattun, Piquee 2c., ferner Doubles, Confections-Artikel, Tücher, Tischdecken, Gardinenstoffe 2c. 2c. öffentlich versteigern, worauf besonders Wiederverkäufer aufmerksam gemacht werden

Manheimer,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis Gerichts werde ich

Freitag, 23. August d. J,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem Markte hierselbst

2 Pferde und 2 Arbeitswagen

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Schroda, 17. August 1872

Der Auktions-Kommissar
Schroeder.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Wronke** sub **Nr. 175 B.** belegene, im Hypothekenbuche der Stadt Wronke Vol. II. Pag. 401 seqq. eingetragene, dem **Theophil Dezor** gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen desselben berichtigt steht, und welches mit einem Nutzungswerthe von 84 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der **nothwendigen Subhastation**

am 8. October d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Lokale der Gerichtstags-Kommission in Wronke versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Büreau III. des unterzeichneten Königlichen Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 12. October d. J.,
Vormittags 12 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Samter, 15. Juli 1872.

Königliches Kreis-Gericht.
I Abtheilung.
Der Subhastations-Richter.
Fredrich.

Sprzedaż konieczna.

Nieruchomość w mieście **Wronkach** pod Nr. **175**B położona, w księdze hipotecznéj miasta Wronek Tom II na stronnicy 401 i następ. zapisana, do **Teofila Dezora** należąca, któréj tytuł własności na imie tegoż jest zapisany i która opłacie na podatek budynkowy z wartości użytku na 84 tal. ulega, sprzedaną być ma drogą subhastacyi koniecznéj

dnia 8. Październ. r. b.,

przed południem o godz. 10. w lokalu kadencyi sądowéj w Wronkach.

Wypis rejestru podatkowego, wykaz hipoteczny i wszystkie inne wiadomości tyczące się téjże nieruchomości, jako też szczególne warunki sprzedaży przez interesentów już stawione lub jeszcze stawić się mające przejrzane być mogą w III. biórze podpisanego królewskiego sądu powiatowego podczas zwyczajnych godzin służbowych.

Osoby, które chcą rościć do powyżéj opisanej nieruchomości prawa własności lub nie zahipotekowane prawa realne, do których skuteczności przeciw trzecim osobom jest atoli podług prawa potrzebne zaintabulowanie w księdze hipotecznéj wzywa się niniejszem, aby swe pretensye najpóźniéj w powyższym terminie licitacyjnym zapowiedziały.

Uchwała co do udzielenia przybicia publicznie ogłoszoną zostanie w terminie wyznaczonym na dzień

12. Października r. b.,

przed południem o godzinie 12. w lokalu urzędowym podpisanego sądu.

Szamotuły, dnia 15. Lipca 1872.

Król. sąd powiatowy.
Wydział I.
Sędzia subhastacyjny.
Fredrich.

Von der Preußischen Credit-Anstalt beauftragt, nehme ich auf die Aktien der

Berliner Union,

Gesellschaft für Eisengießerei und Maschinenfabrikation, Anmeldungen zum Pari-Course entgegen (provisionsfrei.)

R. Seegall.

Berlin, den 1. August 1872.

P. P.

Die der **Preußischen Hypotheken-Actienbank** bei ihrer Begründung im Jahre 1864 von der königlichen Staatsregierung vorgeschriebenen Normativbestimmungen waren bekanntlich so ungünstige und dem Geschäft hinderliche, daß, nachdem die Bank in **Gemeinschaft** mit der **gleichzeitig** begründeten **„Ersten Preußischen Hypotheken-Actiengesellschaft“** (Hansemann) wiederholt vergeblich die Bewilligung anderer Beleihungsbedingungen von der Staatsregierung erbeten, sie ihre Thätigkeit leider einstellen mußte.

Nachdem nun die königliche Staatsregierung neuerdings den Hypothekeninstituten angemessene Normativbestimmungen verliehen hat, ist auf Antrag der Haupt-Direction in der letzten Sitzung des **Curatoriums** beschlossen worden, die **Geschäftsthätigkeit der Preußischen Hypotheken-Actienbank** mit voller Kraft wieder aufzunehmen.

Um nun aber bei der inzwischen entstandenen Concurrenz einen möglichst guten Erfolg zu sichern, ist für die Hauptdirection

Herr Director Spielhagen

gewonnen.

Derselbe ist auf dem Felde des Hypotheken-Bankgeschäfts eine bewährte Kraft, so daß man mit Recht von dieser Acquisition den besten Erfolg für unsere Bank erwarten darf.

Herr Director **Spielhagen** ist nach § 30 des Statuts von jetzt ab berechtigt, die Hauptdirection zu zeichnen.

Das Curatorium der Preußischen Hypotheken-Actienbank.

Der Präsident
Fr. Graf zu Solms-Baruth.

Drainröhren

$1\frac{1}{2}''$, $2''$, $3''$,

sind vorräthig und können sogleich geliefert werden. An Abnehmer dieser Dimensionen werden auch größere Röhren abgelassen.

Nitsche bei Alt-Boyen.

R. Lehmann.

Zur Saat

offerirt das Dominium **Witoslaw** bei Alt-Boyen größere Quantitäten Probsteier und Kaiser-Weizen sowie Probsteier, Campiner und Correns-Roggen bei einem Preis-Zuschlage von 20 Sgr. pr. 50 Kilo der **höchsten** Breslauer Tages-Notiz, franco Bahnhof Alt-Boyen oder Poln.-Lissa.

Eine **Berliner Drehrolle** ist Gartenstraße 1 u. 2 zu verkaufen.

Wegen Veränderung 2 Drehrollen zu verkaufen Jesuitenstraße Nr. 3.

Vom 1. Septbr. d. J. ab übernehme ich mein Amt als **Rechtsanwalt in Trzemeszno. Gromadziński.**

Ein seit Jahren im guten Gange bestehendes **Materialwaaren-Geschäft** mit Ausschank auf einer sehr belebten Straße Posens ist nothwendiger Veränderung halber zum 1. April 1873 zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Die seit 26 Jahren in Coethen bestehende, zur **Lutze'schen Klinik** gehörige homöopathische Apotheke ist vom Staate konzessionirt worden.

Die wegen ihrer Wirksamkeit bekannten homöopathischen Arzneien, homöopathische Haus-Apotheken verschiedener Größe nebst Gebrauchs-Anweisungen, Zahn-, Bräune- und Cholera-Apotheken, flüssige Potenzen für Thiere, schnell wirkend gegen Milzbrand oder Rinderpest, verwenden auf Bestellung jederzeit prompt versandt, und sind **nur** durch die untenstehende Adresse zu beziehen.

Kranken-Korrespondenz und Pensionat wie bisher.

Lutze'sche Klinik.

Zur gefälligen Beachtung!

Die Zahl der mir von den geehrten Herren Schäferei-Besitzern, zur Züchtung übergebenen Schafheerden, hat sich in der letzten Zeit so sehr vermehrt, daß ich mich veranlaßt sehe, meine Zeit und die Bereisung der Heerden, dem entsprechend einzutheilen. Sollten daher Schäfereibesitzer, mich noch mit Uebergabe ihrer Heerden beehren wollen, so bitte ich ganz ergebenst, die geneigte Wünsche dieserhalb, mir noch vor 1. Oktober d. J. zukommen zu lassen, damit ich im Stande bin dieselben sogleich berücksichtigen zu können.

Poln. Lissa, den 18. August 1872.

C. Firch,
Schafzüchter.

Die erwartete

Glace-Handschuh-Sendung meines **persönlich** gemachten Einkaufs ist eingetroffen.

S. Tucholski,
Wilhelmsstr. 10.

Ein Repositorium für ein Material-Geschäft, in 2 Theilen, à 7' Länge, steht Graben 33 zum Verkauf.

Täglich frisch geschlachtete Gänse sind zu haben Sapieha-Platz 5 Hotel zum weißen Adler im Keller bei

Carl Lisalla,
Restaurateur.

Ein Wein-Engros-Geschäft

in **Elsaß,** sucht zum Verkauf seiner **Elsässer Roth- und Weiß Weine** tüchtige **Agenten.** Nur solche Offerenten, welche gute Referenzen aufweisen können, wollen sich unter Chiffre **E. 2028** an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Straßburg i. Els.** wenden. [35 VIII

Greifswalder Pferde-Lotterie

Ziehung am 6. September c.
Loose a 1 Thlr. bei
M. C. Hoffmann, T. Luziński.

Loose

der **Graudenzer Industrie- und Gewerbe-Ausstellung** deren Ziehung **Ende August** stattfindet, sind in der **Expedition der Posener Zeitung à 1 Thlr.** zu haben.

Verzeichnisse der Gewinngegenstände liegen daselbst zur Einsicht aus

---

Ein freundl. möbl. zweifenstr. Zimmer ist zu vermiethen Wronkerstr. 22, 1 Tr. nach vorne.

Sandstr. No. 8 ist ein großer Holz- und Kohlenplatz nebst Speicher zu vermiethen. Näheres bei **B. Machol,** Gr. Gerberstr. 43.

Ein **großer Obstgarten** ist sof. zu verpachten. Näheres im Comptoir Gr. Gerberstraße 17.

Wronkerstr. 4 ist eine gr. Wohnung, bestehend aus 2—3 Zimmer nebst Küche und Zubehör vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen. Näheres daselbst.

Sandstraße Nr. 8 sind zwei elegante Parterre-Zimmer mit Zubehör, nach vorn gelegen, und eines im Gartenhause, vom 1. Okt. ab zu verm. Näheres bei ***B. Machol,*** Gr. Gerberstraße 43

Wohnungen zu vermiethen im Hause Wasser- und Jesuitenstr.-Ecke.
Näheres zu erfahren bei **A. Kunkel** j.

Vorräthig bei **Louis Türk**

Wagenfeld's Vieharzneibuch

und Gesundheits-Pflege der landwirthschaftlichen Hausthiere. Zwölfte Auflage. Gänzlich umgearbeitet und vermehrt von R. Kühnert. Mit 150 Holzschnitten und einer Tafel in Farbendruck. Elegant broch. $1\frac{1}{3}$ Thlr. Dauerhaft in Leinen geb. $1\frac{5}{6}$ Thlr.

in Posen, Wilhelmsplatz 4.

Anhalt-Dessauische Landesbank,
Abtheilung für Real-Kreditgeschäfte.

Wir haben die **Niederlausitzer Kredit-Gesellschaft** von **Zapp & Co.** mit unserer Vertretung in den Regierungsbezirken Frankfurt a./O. und Posen beauftragt.

Dessau, 1. August 1872.

Anhalt-Dessauische Landesbank.
Hermann Kühn. Ossent.

Unter ergebener Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung erbieten wir uns zur Entgegennahme von Gesuchen um unkündbare und kündbare hypothekarische Darlehne und glauben auf die Billigkeit der Darlehnsbedingungen der Anhalt-Dessauischen Landesbank besonders aufmerksam machen zu müssen.

Zur Vertretung der Gesellschaft werden thätige und zuverlässige Agenten mit guten Referenzen gesucht.

Frankfurt a./O., den 13. August 1872.

Die Niederlausitzer Kredit-Gesellschaft von Zapp & Co.
Abtheilung für Real-Kreditgeschäfte.

Hermann Zapp. Moschütz.

Superphosphate

von Knochenkohle, Knochenasche, Spodium und Phosphoriten, gedämpft und fein gemahlenes Knochenmehl, schwefelsaures und animalisches Ammoniak, echten Guano und Kalisalze, Chilisalpeter und alle anderen Düngstoffe offerirt unter Garantie des Gehaltes zu billigsten Preisen

Posen, den 19. August 1872.

Ostdeutsche Producten-Bank.

Nachdem sich die bei Schwiebus belegenen Braunkohlenbergwerke zu einem großen Ganzen vereinigt haben und nunmehr in der Lage sind, allen Anforderungen gerecht zu werden, hat es sich das unterzeichnete Verkaufscomptoir zur Aufgabe gemacht, den Bewohnern der Provinz Posen den **Beweis** zu liefern, daß in ihrer holz- und kohlenarmen Gegend, **kein Brennmaterial billiger und vortheilhafter** ist, als **Braunkohle!**

Wohl wissend, daß es sich auch hier, wie bei Einführung aller großen und wohlthätigen Einrichtungen und Neuerungen um die Bekämpfung starker Vorurtheile handelt, welche meist daraus entstanden sind, daß man bei den angestellten Versuchen, die wichtigste Vorbedingung außer Acht gelassen hat, nemlich die Anlage einer zweckentsprechenden Feuerung, geben wir uns doch der Hoffnung hin, daß die intelligenten Bewohner der Provinz Posen sich nicht **der** Einsicht verschließen werden, welche sich selbst in Gegenden mächtig **Bahn** gebrochen hat, wo sich die Braunkohle theurer als die Steinkohle stellt, daß die **Braunkohle** ein **billiges, sparsames** und **gutes Brennmaterial** abgiebt!

Wir haben nun einen der tüchtigsten Feuerungstechniker für uns gewonnen, und fordern diejenigen Herren Besitzer von Brauereien, Brennereien, Ziegeleien, Fabriken und aller Arten industrieller Etablissements, welche gesonnen sind, sich ein billigeres, sparsameres und vortheilhafteres Brennmaterial zu verschaffen, auf, sich mit uns in Verbindung zu setzen! Wir würden dann die betreffenden Anlagen besichtigen und **eine Garantie in der Weise übernehmen,** daß wir, **sollte der von uns in Aussicht gestellte Erfolg nicht erreicht werden, nicht allein die Kosten der Umänderung der Feuerungs-Anlagen allein tragen, sondern auch die Feuerungen unentgeldlich wieder in den früheren Stand setzen lassen würden!**

Herr **M. Joseph Kamieński,**
kleine Gerberstraße Nr. 1
Posen,

hat den General-Verkauf unserer Braunkohlen übernommen und ist zur Ertheilung jeder Auskunft stets gern bereit!

Schwiebus, 15. August 1872.

Verkaufs-Comptoir der vereinigten Schwiebuser Braunkohlenbergwerke.

E. Seeger.

Friedrichstr. 21 beim Zahnarzt Mallachow ist die erste Etage, 7 Zimmer und Küche, mit oder ohne Pferdestall und Wagenremise zum 1. Oktober zu vermiethen.

Eine **gut empfohlene,** gebildete Dame, welche zwei mutterlose schulpflichtige Kinder erziehen u. dem Haushalte vorstehen kann, sucht

Bromberg. **Ulrich,**
Landrentmeister.

Auf einem größeren Rittergute hiesiger Provinz wird zu Michaeli eine erfahrene und tüchtige

Wirthschafterin

gesucht. Näh. in der Exp. d. Ztg.

Ein **Wirthschaftsschreiber** oder Eleve wird gesucht von dem Dominium ***Chlewo*** bei Grabow. Meldungen schriftlich oder persönlich.

Ein erfahrener verheiratheter **Gärtner** findet zum 1. Oktober d. J. dauernde Stellung auf dem **Dom. Witoslaw** bei Alt-Boyen.

Ein verheiratheter, deutscher, erfahrener

Kunstgärtner

findet auf dem Dom. **Sędziwojewo** b. Wreschen zum 1. Oktober c. Anstellung. Gehalt 60 Thlr.

Zum 1. October, ev. **auch** schon zum 1. September wird ein unverheiratheter zuverlässiger

Kutscher,

der sich gleichzeitig zur Bedienung eignet, gesucht vom Landrath **von Wilamowitz-Möllendorff** zu **Inowraclaw.** Nur Anmeldungen, welchen gute Zeugnisse beiliegen, finden Berücksichtigung

---

Einen Commis fürs Manufaktur-Waarengeschäft der polnischen Sprache mächtig, und einen Lehrling suchen zum sofortigen Antritt

Gebrüder Ballo.

Putz geübte Damen finden dauernde Beschäftigung bei **Geschw. Joblonski**, Schloßstraße Nr. 3.

Einen Lehrling

sucht unter günstigen Bedingungen

M. Heymann,

Friedrichsstraße 30.

Für mein Destillations- u. Essigfabrik-Geschäft suche einen Lehrling, der deutsch und polnisch spricht, Sohn rechtlicher Eltern, unter günstigen Bedingungen.

Franko-Offerten nehme entgegen.

Kobylin, im August 1872.

J. M. Żerkowski.

Geübte Putzmacherinnen f. dauernde Beschäftigung bei **M. Zadek jr.**

Allen Stellensuchenden

kann zum **raschen und sichern Engagement ohne Kommissionäre ohne Honorare**, also auf **direktem** Wege, nur die **„Vacanzen-Liste“** empfohlen werden, da diese sich nun **bereits seit 13 Jahren** bei jedem Stellensuchenden glänzend bewährte. Dieselbe theilt alle Stellen für Kaufleute, Lehrer, Erzieherinnen, Landwirthe, Forstbeamte, kurz jede Branche und in höherer oder geringerer Charge allen Denen in wöchentlichen Listen franko mit, welche mit **1 Thlr.** (5 Nummern) oder **2 Thlr.** (13 Nummern) beim Buchhändler **A. Retemeyer** in Berlin, Breitestraße 2 darauf abonniren.

Ein Commis

findet Engagement bei

S. Tucholski.

Avis!

Gewandte, zuverlässige Buchhandlungsreisende, werden unter den günstigsten Bedingungen zu engagiren gewünscht. Gef. Offerten unter **F. H. 15** sind franco an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Für mein Manufakturwaarengeschäft suche ich per 1. Oktober c. eine tüchtigen, der einfachen Buchführung und polnischen Sprache mächtigen **jungen Mann.**

Poln.-Lissa. **G. Koelln.**

Zum 1. Oktober suche unter günstigen Bedingungen einen **Lehrling.**

Filehne. **F. Hecker,** Apotheker.

Ein **Laufbursche** wird verlangt. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

In meinem Kurz-, Weiß- und Posamentirwaaren-Geschäft ist die Stelle eines Lehrlings bei freier Station zum 1. Oktober offen.

I. Keil, Thorn.

---

1 **Lehrling** und 1 **Laufburschen** sucht **S. Landsberger.** St. Adalbert 40 B.

Einen **Lehrling** sucht Tischlermeister **F. Fröhlich**, Posen, Fischerei 4.

Ein junger Mann, spricht u. schreibt deutsch u. polnisch mit bescheidenen Ansprüchen sucht Stellung als

Unter-Brenner.

Auskunft ertheilt Lehrer **Waimann** in Lowin b. Lewitz.

Ein Verwalter,

welcher 7 Jahre in Schleswig-Holstein engagirt gewesen ist und in den letzten Jahren die Wirthschaft selbstständig geführt hat, **wünscht** augenblicklich oder auch später ein **Engagement.** Beste Zeugnisse können vorgezeigt werden. Militairzeit beendigt. Gef. Off. sub A. B. 555 beförd. die Annoncen-Exped von **Haasenstein & Vogler** in **Lübeck.**

Une demoiselle de la Suisse française désirait trouver une place d'institutrice dans une famille allemande ou dans un pensionat. Elle a un brevet d'institutrice et elle a l'habitude de l'enseignement. Outre la langue française elle peut enseigner la musique. — Religion réformée.

Envoyer les lettres au bureau du journal sous les initiales

A. B.

Ein junger Mann, Reserve-Offizier, welcher sich bereits seit einiger Zeit der Landwirthschaft gewidmet, wünscht zum ersten Oktober d. J. die **Beamtenstelle** auf einem in **der Provinz Posen** belegenen nicht zu großem Gute und zwar unter unmittelbarer Leitung des **Besitzers** zu übernehmen. **Gehalt** wird nicht beansprucht.

Offerten wolle man gefälligst unter Nr. **A. I.** nach **Dobrzyca**, Kreis Krotoschin, befördern.

Ein **erster Wirthschafts-Beamter**, ev., der deutschen und polnischen Sprache mächtig, dem gute Atteste und Empfehlungen zur Seite stehen, noch in Stellung, sucht zum 1. Sept. resp. October Stellung.

Gefällige Offerten beliebe man unter A. P. poste rest. Mieścisko zu richten.

Ein praktischer, fleißiger Landwirth in gesetzten Jahren, beider Sprachen mächtig, verheirathet, mit guten Zeugnissen, sucht bei sehr soliden Ansprüchen Stellung. Antritt kann gleich oder auch zum 1. Oktober erfolgen. Franko-Offerten L. T. poste rest Srebrnagóra per Exin.

Der Mord in der Nassengasse!

Eine rothe Korallenbroche, in Gold gefaßt, ist auf dem Wege von der Jesuitenstraße nach dem Volksgarten verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält Jesuitenstr. Nr. 11, 2 Tr. links eine angemessene Belohnung.

□ M. 21. VIII. — 7 A. M.-C. □

Rettungs-Verein.

Unser Kamerad, Herr Tapezierer **Joseph Schulz**, ist gestern gestorben. Zur feierlichen Beerdigung laden wir hiermit sämmtliche Mitglieder beider Abtheilungen des Rettungs-Vereins auf **Dienstag, den 20. August,** Nachmittags 6 Uhr ergebenst ein. Der Versammlungsort ist Breslauerstr. 33.

Posen, den 18. August 1872.

Der Vorstand.

Einen **Commis,** tüchtiger Verkäufer, beider Landessprachen mächtig, sucht per 1. Oktober die Tabaksfabrik und Cigarren-Handlung von

Joseph Rosenberg, Gnesen.

Meine Verlobung mit Frl. **Sophie Petzolt**, ältesten Tochter des Herrn Pastor Petzolt und der Frau Pastor Petzolt geb. v. Albedyll aus Poln. Lissa. beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.

Kuyszyn, den 14. August 1872.

G. v. Treskow.

Die heute stattgehabte Verlobung unserer Tochter **Therese** mit dem Kämmerer Herrn **Adolph Sandberg** zu Pogorzela, beehren wir uns, statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Dobrzyca, 15. August 1872.

J. H. Paradis nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Therese Paradis, Adolph Sandberg.

Nachruf!

Unser langjähriger treuer Kollege **Benno Koenigsberger** ist am 16. d. seinen Leiden erlegen. Seine Strebsamkeit und stets freundliches Wesen sichern ihm in uns ein bleibendes Andenken. Sanft ruhe seine Asche!

Posen, den 19. August 1872.

Das Geschäftspersonal von M. Zadek jr.

Am 14. d. M, Abends 9¼ Uhr, entschlief sanft nach 10wöchigem Krankenlager **Friedrich Gabe**, im 75 Lebensjahre.

Boizenburg, den 15. August 1872.

Die Hinterbliebenen.

Saison-Theater.

Montag, den 19. August. Große Extra-Vorstellung. Entree **5 Sgr.** Zum Benefiz für Herrn Schubert. „Steffen Langer aus Glogau, oder: der holländische Kamin.“ Originallustspiel in 4 Akten und 1 Vorspiel von Ch. Birch-Pfeiffer. — Hierauf: „Die Afrikanerin in Kalau.“ Parodistische Posse mit Gesang in 1 Akt von Conradi.

Dienstag, den 20. August. Abschiedsvorstellung und Benefiz des Frl. Arnau und letztes Gastspiel des Frln. Lilli Semmelhak vom Stadttheater in Hamburg. **Die Verlobung bei der Laterne.** Komische Operette in 1 Akt von Offenbach. Hierauf Tanz: August-Polka. **Die Zillerthaler.** Vaudeville in 1 Akt von Nesmüller.

Anne-Marie, Kathe } Frl. Arnau.

Zum Schluß im polnischen National-Costüm **Mazurka**, getanzt von Frln. Lilli Semmelhak.

Volksgarten-Theater.

Heute Montag: Unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Direktor Quasthoff mit seiner Gesellschaft. Zum Benefiz für Herrn Arthur Jansen. Zum ersten Male: „Der Wirrwarr“. Posse in 5 Aufzügen von Kotzebue. NB. Da die Velocipedfahrt durch Regenwetter bisher immer verhindert wurde, so findet dieselbe im Laufe dieser Woche einige Mal statt, indem Herr Direktor Quasthoff mit seiner Gesellschaft noch auf kurze Zeit gewonnen worden ist.

Die Direktion.

Morgen Dienstag Enten- u. Hühner-Ausschieben. Zum Abendbrod Entenbraten mit Schmoorkohl. Wo? im **Kladderadatsch.**

Börsen-Telegramme.

Posener Marktbericht vom 19. August 1872.

			Preis. Höchster Thl.	Sgr	Pf	Mittlerer Thl.	Sgr	Pf	Niedrigster Thl.	Sgr	Pf
Weizen fein,	per 42	Kilogr.	3	22	6	3	20	—	3	17	6
" mittel	"	"	3	12	6	3	10	—	3	7	6
" ordinär	"	"	3	5	—	3	2	6	3	—	—
Roggen, fein	40	"	2	12	6	2	10	—	2	8	9
" mittel	"	"	2	7	6	2	6	—	2	5	—
" ordinär	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	37	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine "	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	25	"	1	10	—	1	7	6	1	—	—
Kocherbsen	45	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	37	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	35	"	1	25	—	1	22	6	1	20	—
Kartoffeln	50	"	—	18	—	—	17	—	—	16	—
Wicken	45	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	45	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" blaue	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee	50	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen

am 19. August 1872.

Fonds. Posener 3½% Pfandbriefe 95 B., do. 4% neue do. 92½ G., do. Rentenbr. 95½ B., do. Provinz.-Bankaktien 115½ G., do 5proz Provinz.-Obligat. 100⅞ B., do. 5% Kreis-Obligat. 100⅞ bz., do. 5% Obra-Meliorat.-Oblig. —, do. 4½% Kreis-Oblig. 95 B., do. 4% Stadtobl II. Em. 91½ B., do. 5% Stadt-Oblig. 100⅞ G., preuß. 3½ prozentg. Staatsschuldsch. 91½ B, preuß. 4proz. Staatsanl. 97 B., 4½ proz do. —, Norddeutsche Bundesanl. 101 B., Märkisch-Posener Eis.-St.-Aktien 61½ bz., russ. Banknoten 82 G, ausländ. do. 99⅝ G. Tellus-Aktien (Bninski, Chlapowski Plater & Co.) —, Aktien Kwilecki, Potocki & Co. —, Ostdeutsche Bank —, Ostdeutsche Produkten-Bank —, Provz.-Wechsler- u. Disk.-Bank —

[**Amtlicher Bericht.**] **Roggen** (per 20 Centner). Kündigungspreis 54. pr. August 54, August-Sept. 51, Sept.-Okt. 50⅞. Herbst 50⅞, Okt.-Nov 50⅞ Nov.-Dez. 50½.

Spiritus [mit Faß] (per 100 Liter = 10 000 pCt Tralles). Kündigungspreis 23 pr. August 23, Sept. 21⅓, Oktbr. 19, Nov. $17\frac{5}{12}$, Dezbr. $17\frac{5}{12}$, Januar 1873 — .

[**Privatbericht.**] **Wetter:** schön. **Roggen** (pr. 1000 Kilog.) laufender Termin gesucht. pr. August 54 bz u. G., August-Sept. 51 bz u. B., Sept. Oktbr 50⅞ bz. u. G., Oktbr.-Nov. 50¾ bz. u. G, Novbr.-Dez. 50½ G. u. B., Frühjahr 51 bz, April-Mai 50⅞ G.

Spiritus (pr. 10,000 Liter pCt.) ermattend. pr. August 23⅛—$23\frac{1}{12}$—23 bz., Sept. 21⅓ bz, Okt. 19 bz. u. B, Nov.-Dezbr. im Verbande $17\frac{5}{12}$ bz. u. G., April-Mai 17⅞ bz. u. G.

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 19. August. **Stimmung:** Fest.

Deutsche Fonds.

Posener 3½proz. Pfandbr. 91½
dito 4proz. Pfandbr. 92½
dito 4proz. Rentenbriefe 95
dito 5proz. Provinz-Oblig. 100½
dito 5proz. Kreis-Oblig. 100½
dito 4½proz. Kreisoblig. 94
dito 4proz. Stadtoblig. 91½
dito 5proz. Stadtoblig. 100½
Nordd. Bundesanl. 100½
Preuß. 4½proz. Konsols 103½
dito 4proz. Anleihe 96
dito 3½proz. Staatsschuldsch. 91½
Köln-Mind. 3½proz. Präm.-Sch. 97½

Ausländische Fonds.

Amerik. 6proz. 1882 Bonds 97½
dito dito 1885 Bonds 98½
Oesterr Papier-Rente 61½
dito Silberrente 66⅛ Br.
dito Loose von 1860 94⅞ bz. Br.
Italienische Rente 67½
dito Tabaks-Obligationen —
dito Tabaks-Aktien —
Russisch-engl. 1870er Anl. 92½
dito dito 1871er Anl. 92½
Russ. Bodenkredit-Pfandbr. 92¾
Poln. Liquid.-Pfandbr. 64¾
Türk. 1865 5proz. Anl. 52 bz.
dito 1869 6proz. Anleihe 63½
Türkische Loose 177

Bank-Aktien.

Berliner Bankverein 142
dito Bank 132
dito Produkten-Handelsbank 94
dito Wechsler-Bank 109
Breslauer Diskontobank 140 j. —
Kwilecki, Bank f. Landw. 115
Tellus-Aktien 103½—105½ bz.

Meininger Kreditbank 163½ j. —
Oesterr. Kredit 208½ bz.
Ostdeutsche Bank 113½ bz.
dito Wechslervereinsbank —
dito Produktenbank 90
Pos. Prov. Wechsl. u. Disk.-B. 101½
Pos. Provinzial-Bank 115
Pos. Bau-Bank —
Schles. Bankverein 172

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht 47½
Bergisch-Märkische 140½
Berlin-Görlitzer St.-Akt. 94
Böhmische Westbahn 115¾
Brest-Grajewo 44
Crefeld, Kr. Kemp. 6proz. Stpr. 93½
Köln-Mindener 173½
Galizier (Carl-Ludwigsbahn) 113
Halle-Sorau-Guben 68½
dito Stammprior. 89
Hannover-Altenbecken 75, II. —
Kronprinz-Rudolphsbahn 82¾
Lüttich-Limburg 33½
Märkisch-Pos. Stamm-Akt. 61½ bz.
dito Stamm-Prior. 86 bz. Br.
Magdeb.-Halberstadt 3½proz. B. 90½
Oestr.-Franz. Staatsbahn 212 bz. Br.
Oesterr. Südbahn (Lomb.) 128½ bz.
ultimo —
Ostpreuß. Südbahn 47
Rechte Oderuferbahn 131
Reichenberg-Pardubitz 85
Rhein-Nahe 45½
Schweizer Union 30¾
dito Westbahn 52
Stargard-Posen 100
Rumänische 47

Prämienschlüsse: Vorprämien: Tellus p. Septbr. 106/2½.

Berlin, 17. August. [**Wöchentlicher Börsenbericht**] Die abgelaufene Woche war für die Börse eine weitere Serie von Tagen großer Festigkeit. Die Kauflust nahm in dem Maße zu, daß die vollzogenen Realisationen spurlos vorübergingen, und selbst heute, wo die Gesammthaltung des Geschäfts fast einen Anflug von Mattigkeit zeigt, ist dieser nicht auf einen Umschwung der Meinung, sondern auf weniger befriedigende Kursdepeschen, die von Wien aus eingetroffen waren, zurückzuführen. Das Hauptgeschäft in der Woche war wiederum auf Bankaktien beschränkt, erst gegen Ende unserer Berichtsperiode nahmen auch Eisenbahnaktien daran Theil. Der Geldmarkt ist sehr flüssig und feinste Briefe finden leicht zu 3½ pCt. Unterkommen. Daß bei dieser Sachlage nicht mit Gründungen zurückgehalten wird, läßt sich leicht vermuthen; so kamen neu an den Markt: Effekten und Handelsbank (L. A Hahn), dann Aachener Bank für Handel und Industrie, Aachener Diskontobank, Warschauer Diskontobank Schönheimerscher Bankverein Amsterdamer Bank. Die Zeichnung auf die Aktien der letzteren wirft denn doch ein grelles Streiflicht auf die Art und Weise, wie Einführungen hier Aufnahme finden; trotzdem sämmtliche Zeichnungen unter 35,000 Fl. gestrichen werden, ist die Ueberzeichnung so bedeutend, daß noch nicht 1 pCt. auf die Zeichnungen gegeben werden kann. Als bevorstehend sind bereits die Einführungen der Leipziger Diskonto-Gesellschaft und des Halleschen Bankverein annoncirt.

Der Verkehr in seinen Einzelheiten schloß sich völlig an die in der jüngsten Zeit überhaupt zur Herrschaft gelangte Geschäftsrichtung an. Die Spekulationswerthe verkehrten sehr rege und stiegen fortgesetzt, dabei nahmen Staatsbahn das Hauptinteresse in Anspruch. Die Einnahmen der Bahn nehmen in erfreulichem Maße zu und wenn dieselben auch noch ganz beträchtlich hinter jenen des Vorjahrs zurückbleiben, so wird die Differenz zwischen den diesjährigen und den vorjährigen immer geringer. Diese Abnahme der Mindereinnahmen ist um so mehr zu beachten, als die Einnahmen des Vorjahrs um diese Zeit keineswegs gering waren; sie hielten sich fortgesetzt pro Woche auf der ungefähren Höhe von ¾ Million Gulden. Zu früh darf man aber doch noch nicht jubeln, da die nächsten Wochen des Vorjahrs recht bedeutende und steigende Einnahmen lieferten. Sie betrugen in den nächsten 6 Wochen: 767, 751, 793, 785, 823, 866 tausend Gulden. Angesichts der fortdauernden und bedeutende Dimensionen annehmenden Mindereinnahmen hatte die Spekulation eine sehr ungünstige Meinung von der Rentabilität der Staatsbahn sich gebildet und während der Baisseperiode wich der Kurs mit auffälliger Konsequenz von 240 auf ca. 200. Nachgerade hat ein Umschwung der Meinung stattgefunden und man entdeckt, daß der Staatsbahn andere günstige Momente zur Seite stehen, die man bisher außer Berechnung gelassen hatte. Man fängt wieder an zu glauben daß das Erträgniß dieses Jahres nicht hinter dem des Vorjahres zurückbleiben wird. Die Kohlengruben der Staatsbahn lieferten im Jahre 1871 nur 8 Millionen Zentner Kohlen, während das diesjährig geförderte Quantum, nach den bisherigen Betriebsresultaten zu urtheilen sich auf 12 Millionen belaufen dürfte. Auch darf man an die im vorigen Jahre vorsichtiger Weise von Seiten des Verwaltungsrathes zurückgehaltene Spezialreserve erinnern. Ohne diese zu sehr anzugreifen, dürfte es doch möglich werden, dieselbe Rente von 60 Frs. per Aktie wie vorjährig zur Vertheilung zu bringen.

Auch österreichische Kreditaktien zogen lebhaft aus den früher schon berührten Gründen an. Lombarden behaupteten sich gut, konnten jedoch nur mäßige Kursavancen erzielen. Von auswärtigen Fonds zeigten sich Amerikaner mäßig belebt, aber recht fest. Türken, besonders in den letzten Tagen, still und matt; Türkenloose dagegen begehrt. Das Geschäft hierin war nur durch die Geringfügigkeit des vorhandenen Materials beschränkt. Auch in italienischen Tabaks-Obligationen entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft. Tabak-Aktien verkehrten ruhiger. Von russischen Fonds waren 1871 und 1872er recht lebhaft, Schatzscheine und 66er Prämien-Anleihe gesucht und Polnische Pfandbriefe gefragt. Werthe für stabile Kapitalsanlage wollen durchaus nicht gehen, in den Notirungen unverändert, schweigt für sie Nachfrage und Angebot. Der Verkehr in Eisenbahnaktien gewann fortgesetzt an Festigkeit, auch die schweren rheinisch-westphälischen Devisen gewannen wieder Beliebtheit und besonders zeichneten sich rheinische von ihnen durch gute Frage aus. Andere preußische Bahnen, bis auf Berlin-Görlitz waren sehr ruhig. Von österreichischen traten in lebhafteren Verkehr Franz-Joseph, Galizier und Nordwestbahn. Auch Warschau-Wien sehr rege. Ein besonders günstiges Geschäft entwickelte sich in den letzten Tagen in Gotthardbahn, wozu der Kontraktabschluß mit dem Bauunternehmer Favre wohl die Anregung bot.

Produkten-Börse.

Berlin, 17 August. **Wind:** NNW. **Barometer:** 28°. **Thermometer:** 18° +. **Witterung:** schön. — Im Verkehr mit **Roggen** machte sich heute gegenüber nur mäßiger Kauflust einiger Mangel an Abgebern geltend, der erst durch Bewilligung etwas besserer Preise hat beseitigt werden können. Das Effektivgeschäft ist beschränkt, doch das Angebot überwiegt keineswegs, im Gegentheil kann dies von der Frage nach neuem Roggen behauptet werden. Gekündigt 4000 Ctr. Kündigungspreis 51½ Rt. per 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** fester. — **Weizen** per August wieder merklich höher, sonst fest und nur eine Kleinigkeit besser bezahlt. — **Hafer** loko gut preishaltend. Termine etwas höher. — **Rüböl** fest, aber wenig belebt. Gekündigt 300 Ctr. Kündigungspreis 23 Rt. per 100 Kilogr — **Spiritus** in beschränktem Verkehr; entfernte Termine reichlich angeboten und etwas niedriger

(B. H. Z.)

Breslau, 17 August. [**Amtlicher Produkten-Börsenbericht.**] **Roggen** (v. 1000 Kilo) laufender Monat fester, pr August 56½—½ bz u. B., Aug.-Sept. 55½ B., Sept.-Okt. 54 bz, Oktbr.-Nov 53½ bz., Nov.-Dez. 53 B., April-Mai 1873 53½ bz. — **Weizen** per 1000 Kilo per August 85 B. — **Gerste** per 1000 Kilo per August 49½ B. — **Hafer** per 1000 Kilo per August 41 B, April-Mai 43 43½ bz. — **Raps** per 1000 Kilo per August 102 G. — **Lupinen** — **Rapskuchen** —. **Leinkuchen** — — **Rüböl** per 100 Kilo still, loko 23½ B., pr August 23⅛ B., August-Sept. 23⅛ B., Sept.-Okt. $23\frac{1}{12}$ bz, Okt.-Nov. u Nov.-Dez. $23\frac{1}{12}$ B, April-Mai 1873 23¼ B. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% laufender Monat fester, loko 24 B., 23⅝ G., August 23⅓ G. $\frac{5}{12}$ B, August-Sept. 22 G, Sept.-Okt. 19⅙ B., Okt.-Nov. 17½ G., ⅔ B., Nov.-Dez. 17¼ G., Mai-Juni 1873 17¾ bz — **Zink** ohne Umsatz.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 17 August.

Preise der Cerealien.

In Thlr, Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	feine Thlr	Sgr	Pf	mittle Thlr	Sgr	Pf	ord. Waare Thlr	Sgr	Pf
Weizen w.	8	26	—	8	12	—	7	16	—
do. g.	8	8	—	8	2	—	7	26	—
Roggen	6		—	5	22	—	5	16	—
Gerste	4	10	—	4	5	—	4	—	—
Hafer neu	4	2	—	4	—	—	3	26	—
Erbsen	5	10	—	4	20	—	4	—	—

Raps 10 Thlr. — Sgr 9 Thlr. 20 Sgr. 9 Thlr. 5 Sgr.
Winterrübsen 9 Thlr. 20 Sgr. 9 Thlr. 5 Sgr. 8 Thlr. 20 Sgr.

(Brsl Hdls.-Bl.)

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Posen, 1. Mai 1872.

Ankunft.		Abgang.	
Personen-Zug Vormittags	7 Uhr 54 Min.	Personen-Zug Morgens	6 Uhr — Min
Schnell-Zug Nachmittags	3 - 38 -	Schnell-Zug Vormittags	11 - 8 -
Personen-Zug Abends	10 - 17 -	Personen-Zug Nachmittags	3 - 42 -

NB. Die Personen-Züge enthalten I.—IV. Klasse, die Schnellzüge nur I.—III. Klasse.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.